

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Dr. 90.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

N: 225.

Sonnabend, 27. September 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Kammer des Ausgabebezuges bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleingeldspalten 43 mm breite Spaltenbreite 18 Pfg. (Wohlfahrt 12 Pfg.) Zeitraube und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schönel in Riesa.

Vom Königl. Ministerium der Justiz sind auf die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 30. September 1914 zu Friedensrichtern für den Bezirk Kreinitz mit Rittergut, Kleinrentnisch und Jakobthal, Herr Kaufmann Heinrich Hermann Schaefer in Kreinitz, für den Bezirk Sohlitz und Biecha, Herr Gemeindevorstand Emil Reichold in Sohlitz, für die übrigen Bezirke aber die bisherigen Herren Friedensrichter ernannt worden. Riesa, den 25. September 1913. Königl. Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Johannes Lindner in Weiba wird die Einberufung einer Gläubigerversammlung angeordnet zur Beschlussfassung über den Antrag des Gemeinschuldners, ihm eine Unterstufung in Gestalt eines Beitrags zur Miete zu gewähren.

Termin hierzu

30. September 1913, vorm. 9 Uhr.

Königl. Amtsgericht Riesa, den 26. September 1913.

Freibank Boberßen.

Morgen Sonntag früh 7 Uhr kommt ein Schwein, geschl., Pund 40 Pf., zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 27. September 1913.

Platzmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 28. d. M., nach Beendigung des Militärgottesdienstes auf dem Kaiser-Wilhelmplatz das Trompetekorps des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 nach folgendem Programm: 1. Alte Kameraden, Marsch von Teile. 2. Ouvertüre z. Oper „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. 3. Fantasia aus der Oper „Tannhäuser“ von Wagner. 4. Gräße an die Heimat, von Rehl. 5. In der Nacht, Chanson a. d. V. „Rino-Rögnin“, von Gilbert.

Auf die Aufführung der Operette „Der liebe Augustin“ durch das Operetten-Ensemble Rich Richard morgen (Sonntag) abend im Hotel Söplner sei nochmals aufmerksam gemacht. Die Operette findet nach einer Besprechung im „Riesauer Tageblatt“ durch das Richardische Ensemble eine recht flotte Wiederholung.

Das „Lustige Kasperle-Theater“ vom Leipziger Däcker-Bunde, das sich im vorigen Jahre eines guten Zuspruchs zu erfreuen hatte, gibt morgen Sonntag nachmittags wiederum 2 Vorstellungen im Saale des hiesigen Gesellschaftshauses.

Der Circus Barum trifft nächsten Montag hier ein und eröffnet abends sein hiesiges dreitägiges Gastspiel. Ueber die Eröffnungsvorstellung des Unternehmens in Mittweida schreibt das dortige Tageblatt u. a.: „Wie nun auf Einzelheiten eingegangen wird, mag festgestellt werden, daß es keinerlei Enttäuschung gab, daß vielmehr gehalten wurde, was man versprochen hatte. Schon die ganze Aufmachung dieses Circusunternehmens hat solches Gepräge, der Zuschauerraum ist praktisch ausgestattet und was im Laufe eines Abends in der Manege geboten wird, ist hervorragend und befriedigt die vorzüglichsten Ansprüche. Taghell sind die Zelte erleuchtet und schon der Anblick der gestern abend versammelten Zuschauermenge, sicher weit über 2000 Personen, gewährte Vergnügen. Nicht waren die Rassen umlagert und schon vor 8 Uhr galt für mehrere Plätze das für eine Circusdirektion erfreuliche Wort: Ausverkauf! In reichlich 2 1/2 Stunden spielte sich nun ein Riesenspektakel ab, von dem fast jede Nummer eine Sehenswürdigkeit bedeutete. Der Besuch der Wunderschau kann wärmstens empfohlen werden.“

Seit mehreren Wochen treibt sich in der hiesigen Gegend ein Mann umher, der Fahrräder stiehlt und ältere Fahrräder gegen bessere vertauscht. Er trägt Bekleidungsuniform vom hiesigen Feldartillerie-Regiment 68, Militär-Schirmmütze und Seitengewehr mit Unteroffizier-Abzeichen. Ein Soldat des genannten Regiments kommt nicht in Frage. Es soll sich um eine alte Umlaubsuniform handeln, die der Fahrradliebhaber wahrscheinlich lediglich auf seinen Sitzplätzen anlegt. Er hat bereits mehrere Fahrräder gestohlen bzw. vertauscht. Auch scheint er andere Gegenstände auszusuchen, da ein in Bischofsberda ausgeführter Fahrraddiebstahl ihm ebenfalls zur Last gelegt wird. Es sei deshalb vor ihm gewarnt und zugleich gebeten, etwaige sachdienliche Wahrnehmungen über die Person des Diebes der Polizei mitzuteilen.

Die gestern vormittag in der Nähe des Restaurants zum Feldschloßchen hinter dem Einschnitt der alten Chemnitz Bahn aufgefundenen Hühner gehören Herrn Stuckateur Pöbner, Friedrich-Auguststraße 11, dem sie vorlechte Nacht gestohlen worden sind. Im Verdacht, die Einberufung ausgeführt zu haben, stehen die beiden Männer, die in der Nähe der Fundstelle mit einer Riste beobachtet wurden und eiligt davonliefen. Der eine wird geschildert als ein 24 Jahre alter Mensch, 1,70 Meter groß, von unterlegter Statur und mit einem dunklen Jackettanzug und Schlappmütze bekleidet. Der andere soll etwa 20 Jahre alt sein, etwa 1,68 Meter groß und ebenfalls mit Schlapp-

mütze bekleidet. Jene beiden Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Täter beitragen können, wolle man unverzüglich zur Kenntnis der Polizei bringen.

Der Bundesrat hat beschlossen, in diesem Jahr Fünfmarskstücke im Wert von 20 Millionen Mark auszugeben. Bei der Reichsbank hat sich eine vermehrte Nachfrage nach diesen Stücken herausgestellt, die von der Industrie bei Lohnzahlungen in steigendem Maße verwendet werden. Die Fünfmarskstücke bilden hierbei einen Ersatz für die nur in beschränkter Zahl vorhandenen Kronen. Die Ausprägung der Fünfmarskstücke wird besanntlich aus währungsrechtlichen Rücksichten, besonders in Zeiten hohen Bankdiskonts, in gewissen Grenzen gehalten. Die Neuausprägung von Fünfmarskstücken für 20 Millionen Mark war vom Bundesrat beschlossen, ehe noch die Ausgabe von 120 Millionen Mark neuer Reichsmarkenscheine zur Bildung der Goldreserve feststand. Durch die neuen Reichsmarkenscheine wird nun allerdings ein Zahlungsmittel im Werte von 10 M. in erheblichem Umfang in den Verkehr gebracht, denn Fünfmarskstücke werden für 100 Millionen Mark ausgegeben werden. Trotzdem aber ist an der beschlossenen Ausprägung der Fünfmarskstücke nichts geändert. Man nimmt jedoch an, daß mit ihr der Bedarf an dieser Münze auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus gedeckt sein wird. Im Jahre 1907 beschloß der Bundesrat eine Prägung von 20 Millionen Mark in Fünfmarskstücken. Seit dann im Jahre 1908 mit der Ausprägung der Dreimarskstücke begonnen wurde, sind Fünfmarskstücke nicht mehr hergestellt worden. Die nach dem Münzgesetz festgesetzte Quote von 20 M. Silbergeld auf den Kopf der Bevölkerung ist noch nicht erreicht und wird auch durch die Neuprägungen nicht erreicht werden, denn sie stellt sich gegenwärtig auf rund 17 Mark.

Die Teilnehmer an der Leipziger Tagung des Verbandes der Saal- und Konzertsäle-Inhaber Deutschlands trafen gestern nachmittags 1/2 2 Uhr mit dem Sonderdampfer „Kaiser Wilhelm II.“, den sie in Riesa bestiegen hatten, in Meissen ein. Bei seiner Anfuhr wurde das Schiff von donnernden Kanonenschüssen begrüßt. Von der Eisenbahnbrücke herab ließen die Meissener Stadtbläser ihre Fanfaren erklingen. Zur Begrüßung der Gäste hatten sich, wie das M. T. berichtet, der gesamte Vorstand des Meissener Saal- und Konzertvereins, sowie einer großen Anzahl geladener Gäste der Gastwirtsvereine von Großenhain, Pirna, Riesa, Kamenz, Wahren und anderen Städten nebst einer großen Zuschauermenge am Landungsplatz eingefunden. Der Vorsitzende des Saal- und Konzertvereins Meissen und Umgebung, Herr Meinhart, hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Unter Vorantritt der Stadtkapelle setzte sich der reichlich 200 Personen zählende Zug nach dem großen Markte in Bewegung. Vom Balkon des Rathauses rief ihnen Herr Oberbürgermeister Dr. Ky einen Willkommen zu, die Seitenhelfer dieses Besuches hervorhebend. Es antwortete ihm sofort der Vorsitzende des Bundes der Saal- und Konzertsäle-Inhaber Deutschlands, Herr Wiese-Verlin, mit herzlichem Dank. Auf die vom Oberbürgermeister erwähnte Tätigkeit des Kongresses eingehend hebt er hervor, daß der Stand der Saal- und Konzertvereine keine übermäßigen Ansprüche stelle, sondern nur die durch das Gesetz begründeten Freiheiten wünsche, auf die er auch durch seine Steuerleistung Anspruch habe. Er schließt mit einem Hoch auf den Oberbürgermeister, die Stadt Meissen und die Meissener Kollegen. Weithinbekannte junge Meissenerinnen, Töchter von Kollegen, reichten den Gästen einen 1911 er Schiefer, den besten Jahrgang, den Meissen zurzeit anbieten kann. Hierauf begab man sich zur Mittagstafel nach dem Sonnensaal. Den Mittelpunkt des weiteren Programms bildete die Burgbesichtigung.

Der Bund der evangelisch-lutherischen Männer- und Jünglingsvereine im Rgr.

Sachsen hat zu seiner am Sonntag in Döbeln stattfindenden Bundesgeneralversammlung einen für die Freunde der Jugendpflege interessanten Bericht über seine Entwicklung und seine Tätigkeit im letztverflohenen Jahre erstattet. In der Einleitung des Berichtes wird zunächst auf die Notwendigkeit der christlichen Jugendpflege hingewiesen und hierbei u. a. gesagt: „Solange und soweit der Jugend von anderer Seite nur körperliche Erziehung, geistige Schulung oder Erziehung zum Klassenkampf geboten wird, solange müssen wir um unseres Volkes willen die heilige Verpflichtung fühlen, vor allem auf die religiös-sittliche Charakterbildung hinzuwirken.“ Weiter wird mitgeteilt, daß der Zugang an neuen Vereinen im Berichtsjahre größer als je zuvor war. 28 Vereine traten dem Bunde neu bei. Darnach zählte der Bund Ende 1912: 270 Vereine mit 16025 Mitgliedern gegen 246 Vereine mit 14427 Mitgliedern. Von den Mitgliedern sind 10068 unter 17 Jahre, 2796 zwischen 17 und 21 Jahre, 655 zwischen 21 und 25 Jahre und 2506 über 25 Jahre alt. Eine beachtliche Erscheinung ist der Rückgang der Mitglieder im Alter zwischen 17 und 21 Jahren um 117 im Berichtsjahre. Das innere Leben der Vereine, zumal der großstädtischen, wies eine gegen früher wesentlich gesteigerte Regsamkeit auf. Am meisten Fortschritte traten bei der Pfadfindersache auf. Sie zählte Ende 1912 in 62 Abteilungen 1396 Teilnehmer. Diese Zahl wird sich im Laufe dieses Jahres voraussichtlich verdoppeln. Daneben bestehen 67 Turn-, 14 Schwimm- und 6 Fußballabteilungen. Die Zahl der Bläser in den Posaunenchoren stieg von 853 auf 919. Trommler und Pfeifferschöre werden 43, Streichorchester, Sitarclubs und andere musikalische Abteilungen im ganzen 31 gezählt. Der mehrstimmige Gesang wird in 27 Vereinen gepflegt. Von besonderen Jugendabteilungen wird aus 32, von besonderen Knabenabteilungen aus 21 Vereinen berichtet. Die Gesamtzahl der Knaben, die sich zum Teil an den Sonnabendnachmittagen zu gemeinsamen Ausflügen einfinden, war Ende 1912: 2682. In 88 Vereinen sind Bibelstunden und biblische Besprechungen, in 78 Vereinen gemeinsame Abendmahlsgänge eingeführt. Aus den Kreisen der christlichen Jungmännervereine entschlossen sich 4 im Berichtsjahre zum Dienste unter den Heiden. In 90 Vereinen bestehen Sparsparvereine. Die Jünglings- und Männervereine zu Chemnitz und in Großenhain feierten bereits 1912 das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Das Ferien- und Erholungsheim zu Weisung hat sich als sehr segensreich bewährt, bedarf aber dringend der finanziellen Unterstützung durch wohlthätige Jugendfreunde. Als neue Förderung konnte der Bund die staatlichen Vergünstigungen von Fahrpreisermäßigungen auf den Staatsseisenbahnen, billiger Unterkunft in Kasernen etc. begrüßen. Zur Förderung und Vertiefung der Pfadfindersache wurde ein Pfadfinderkursus veranstaltet, eine Geschäftsstelle für Pfadfindervereine eingerichtet und ein besonderer Berufsbote mit der Aufgabe angeordnet, den Vereinen vorzugsweise auf dem neuen Arbeitsgebiete der Pfadfinderei mit Rat und Hilfe zu dienen. Für den literarischen Bedarf der Vereine sorgte die Bundesbuchhandlung. Unter den mannigfachen Unterstützungen, die dem Bunde zufließen, befinden sich auch 1500 M. des Rgl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Als größtes Hindernis der christlich-nationalen Jugendarbeit wird die stille, aber energisch und intensiver betriebene sozialdemokratische Jugendarbeit bezeichnet.

Die vierte Strafkammer des Dresdner Landgerichts verhandelte gestern nachmittags als Verurteilungsinstanz gegen den Zimmermann August Otto Eichler aus Staßa wegen Diebstahls. Der Angeklagte war beschuldigt im Frühjahr 1912 aus der Rumpfschen Fabrik in Großschönau, in der er beschäftigt war, zwei große Stücke Ledertuch gestohlen zu haben. Eichler stellte die diebstahlige Zueignungsabsicht in Abrede und behauptet, das Ledertuch von einem Einwohner in Großschönau, der inzwischen gestorben ist, gekauft zu haben. Diese Angabe wurde dem Angeklagten als unglaubhaft zurückgewiesen. Das Rgl. Schöffengericht Großenhain erkannte auf

eine Woche Gefängnis. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde gestern von der zweiten Instanz verworfen, dahingegen auch das eingelegte Rechtsmittel der 1. Instanz Staatsanwaltschaft die Strafe auf einen Monat Gefängnis erhöhte.

In der gestrigen zweiten Sitzung für den Fall des 1. Instanzurteils, an der wiederum Herr Johann Georg von Sachsen teilnahm, sprach als erster Redner Stadtdirektor Schumann-Brandt über „Der Wasserbau in seinen Beziehungen zur Denkmalspflege und zum Heimatschutz“. Der Redner erklärte, daß neben der Wasserdamm vor allem der Wasserbau mit seinen Brücken, Wehrbauten usw. den Naturstand der Landschaft am meisten verändert. Bei den Brücken seien namentlich Eisen und Stahl die gefährlichsten Feinde des Städtebildes. Der Redner trat durchaus für heimische Brücken ein. In der sich anschließenden Debatte wurden in erster Linie Kölner Brückenbau-Angelegenheiten erörtert. Dann wurde über den Ort der nächsten gemeinsamen Tagung 1915 beraten und Köln dafür bestimmt. Es folgte ein Vortrag des Hamburger Bauingenieurs Professor Fritz Schumacher über „Die Baupflege des Hamburgischen Staates“. An Hand von Lichtbildern wurde eine Darstellung des bisher in Hamburg geleisteten vorgeführt.

Sicherer Vernehmen nach wird die Postverwaltung bei der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig auf dem Postamt, das am 18. Oktober auf dem Festplatz eingerichtet wird, einen besonderen Stempel verwenden, der eine hübsche Wiederabgabe des Völkerschlachtdenkmal enthält. Alle Sammler von Postmarken machen sich hierauf besonders aufmerksam.

Eine große internationale Expeditionstruppe, die auch in Flume eine Filiale besitzt, beschäftigt sich mit dem Export von Sackgarn. In letzter Zeit bemerkte man, daß die nach Sachsen gerichteten Sendungen abnahmen, obgleich das Quantum, das sich in den Händen der Verbraucher befand, zunahm. Die sächsischen Zollämter leiteten eine Untersuchung ein und stellten fest, daß nur 1/4 der im Lande vorhandenen Sackgarnmenge durch die zollamtliche Kontrolle gehe. Kürzlich wurde nun durch Zufall die Sache aufgeklärt. Bei einem Eisenbahnunfall wurde auch der Sackgarn eines Personenzuges beschädigt, und es fielen große Mengen Sackgarn heraus. Bei genauer Untersuchung fand man acht Personenzüge auf diese Weise ausgeföhrt. Nicht weniger als sechs Zentner sollen auf diese Weise geschuggelt worden sein. Untersuchung ist eingeleitet worden.

Nach den vom Bundesrat genehmigten neuen Zigaretten-Ausfuhrbestimmungen ist in den Gastwirtschaften der Einzelverkauf von Zigaretten nur in der Weise zulässig, daß sie unmittelbar aus den zugehörigen mit Steuerzeichen versehenen Umschließungen entnommen und dem Käufer eingehändigt werden. Einzelne Zigaretten dem Gast auf dem Teller zu präsentieren ist also nicht zulässig.

Die Jahreszeit kommt näher, wo Oesen und Lampen wieder in Tätigkeit treten. Hier ist eine Warnung am Platze: 200 Menschen haben im letzten Jahr in Deutschland beim Rauchen von Petroleum aus Lampen und Flaschen bei brennendem Licht oder Feuer ihr Leben nach schrecklichem Weiden eingebüßt. Für Hausfrauen sollte diese traurige Statistik eine Lehre sein!

Nur noch wenige Tage ist es dem Freuden und Vergnügen der Ruhe zu pflegen; denn am 1. Oktober beginnt die allgemeine Jagdzeit auf den Hasen. Der Hasenstand ist aber in diesem Jahre ein nicht so großer, wie im Vorjahre.

In Rücksicht auf die nach dem Genuße von Fleischwaren, Fischen und anderen Genussmitteln manchmal eintretenden Vergiftungserscheinungen ist eine Entscheidung des Obergerichts hinsichtlich der Haftung des Gastwirts für Schäden aus dem Genuße verarbeiteter Speisen von prinzipieller Bedeutung. Ein Dresdner Gastwirt hatte in seinem Lokale einen sog. Abendbismaus veranstaltet. Nach dem Genuße von sog. kaltem Aufschnitt erkrankten zahlreiche Gäste. Einer der letzteren erachtete den Gastwirt wegen des durch die lange und schwere Erkrankung erlittenen Schadens für ersatzpflichtig und forderte Zahlung von 3107 Mk. Das Landgericht wies die Klage ab. Die Berufung des Gastwirts wurde vom Obergericht unter folgender Begründung zurückgewiesen. Der Klagenanspruch sei weder aus dem Gesichtspunkte einer unerlaubten Handlung noch aus dem einer vertragmäßigen Zusicherung bestimmter Eigenschaften des Kaufgegenstandes oder einer schuldhaften Verletzung von Vertragspflichten begründet. Mit dem Landgericht und dem Sachverständigen sei die Entrichtung des Klagers ausschließlich auf die Bezüge des Paratypus B zurückzuführen, die der von ihm in der Wirtschaft des Beklagten genossene kalte Aufschnitt nach dem von keiner Seite demängelten Ergebnis einer bakteriologischen Untersuchung enthalten habe. Der dem Klager obliegende Nachweis einer Gefährlichkeit des Beklagten sei nicht erbracht. Nach der ganzen Sachlage und weil insbesondere in dem noch übriggebliebenen Schlüntereste Paratypusbeim vorgefunden wurden, sei nur die Annahme angelegt, daß die Bezüge nicht durch äußerliche Veräußerung mit anderen damals in die Wirtschaft des Beklagten gebrachten Fleischwaren in den Aufschnitt gekommen, sondern schon bei der Anlieferung des Schlünters vom Fleischher darin gewesen seien. Da die Paratypusbeim dem Beklagten nicht erkennbar waren, könne diesem nicht der Aufsichtsbeweis angeonnen werden, vielmehr müsse hier der Nachweis eines Verschuldens des Beklagten erfordern werden. Man würde sowohl mit den Anschauungen der Beteiligten in Widerspruch kommen, wollte man den Gastwirt unterschiedslos und ohne Rücksicht darauf, ob ein Verschulden vorliege oder nicht, für alle Schädlichkeiten der den Gästen vorgelegten Speisen und Getränke haftpflichtig machen. Selbst in den von ihm durch Zeitungsinserate oder Anschläge verbreiteten Erklärungen, daß er gute, wohlschmeckende, gesunde Speisen und hochfeine Biere zur Verfügung stelle, seien nur unverbindliche Anpreisungen zu erblicken. Regelmäßig solle damit lediglich die Versicherung abgegeben sein, daß bei der Zubereitung der Speisen und dem Bezuge der Getränke die erforderliche Sorgfalt und Umsicht beobachtet worden sei; keineswegs aber werde damit eine vertragmäßige Sicherstellung des Gastes gegen das Vorhandensein nicht erkennbarer gesundheitsgefährlicher Stoffe bezweckt. Eine solche Sicherstellung werde überhaupt nicht von den Gästen dem Wirt angeonnen. Nur ausnahmsweise werde es vorkommen, daß sich der Gast in dieser Weise sichern wolle und daß der Wirt auf ein solches Verlangen eingehe. Für gewöhnlich beschränke sich die Verantwortung des Wirtes auf diejenigen Schäden und Nachteile, die er bei Anwendung der von ihm zu beobachtenden Sorgfalt abwenden könne. (Urteil vom 20. 11/11).

Streit. Der Arbeiter Rodob von Gaußwag zog sich vor etwa 14 Tagen in der Fabrik von Tenner u. Co. eine Verletzung an der Hand zu, die weniger gefährlich erschien. Am Sonnabend stellte sich aber ein Wundstarrkrampf ein; der Kranke wurde sofort nach dem Krankenhaus Riesa transportiert, wo er am Montag verstorben ist.

Niedererschlag. Einen schweren Kadunfall erlitt der 50jährige Hausbesitzer und Arbeiter Oswald Beulig aus Hehen auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle. Obwohl er mäßig schnell fuhr, fuhr er bei der Einfahrt in das Dorf mit dem Rade an eine Telegraphenstange und verlor sich am Kopfe daran, daß er bewußtlos liegen blieb.

Mägeln. Der vierjährige Sohn Herbert des Metallbrücker Wirtes hatte sich auf das Trittbrett eines Brotwagens gesetzt, um ein Stück Weges mitzufahren. Bei dem Abspringen kam der Knabe zu Fall, wobei ein Fahrrad über ein Bein lief. Der Knabe erlitt einen Oberschenkelbruch.

Diebstahl. Eine in einem hiesigen Hotel in Stellung befindliche Köchlerin übergab einem in demselben Hotel bediensteten 20 Jahre alten aus Dresden gebürtigen Hausdiener 50 Mk. mit einer adressierten Postanweisung und mit dem Auftrage, das Geld beim hiesigen Postamt einzulösen. Er hat den Auftrag aber nicht ausgeführt, sondern er ist mit dem Gelde von hier verschwunden. Gleichgültig stellte sich noch heraus, daß er einem in dem Hotel übernachtenden Reisenden ein Paar fast neuwertige Schuhe gestohlen und mitgenommen hat. Der unehrliche Mensch wird sich für seine Handlungsweise vor Gericht zu verantworten haben.

Raffen. Wie vorsichtig man selbst bei den geringsten Verletzungen sein muß, lehrt wieder folgendes betrübendes Vorkommnis. Der 12jährige Sohn einer Familie in Raffen hatte sich am Bein durch Aufreiben mit dem Schuhwerk eine geringfügige Verletzung zugezogen, die anfänglich wenig Beachtung fand. Infolge eingetretenen Unwohlseins des Knaben wurden ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, die leider zu spät kam. Der Knabe ist an Blutvergiftung gestorben.

Dresden. Die schlechte Musik im neuen Dresdner Schauspielhaus führte gestern abend während der Aufführung der „Lieda Gubler“ zu einem aufregenden Zwischenfall und zum Abbruch der Vorstellung. Während einer Szene im zweiten Akt ertönten aus dem Parkett laute Rufe des Mißfallens wegen der schlechten Musik und der Unbeachtlichkeit der Darsteller. Der Vorhang ging herunter und nach 10 Minuten erschien der Darsteller des Dr. Brad, Soffschauspieler Wehner, und gab bekannt, daß die Darstellerin der Lieda Gubler, Frau Körner, von einer tiefen Ohnmacht befallen sei. Nach einer weiteren Viertelstunde ließ die königliche Generaldirektion erklären, daß die Vorstellung abgebrochen werden müsse. Frau Körner, die nach einer halben Stunde das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte, wurde im Krankenautomobil in ihre Wohnung gefahren, wo sie an einem Verbleich schwer krank daniederliegt. Die schlechte Musik des Hauses hat in der hiesigen Presse bereits zu heftigen Angriffen geführt. — Der Kaufmannslehrling Paul Grundmann unterschlug, wie wir seinerzeit berichteten, seinem Prinzipal 570 Mark. Er konnte damals in Baugen festgenommen werden. Noch ehe Grundmann wegen dieses ersten Falles abgerufen wurde, hatte er bei der Tapfiserfirma Proke auf der Palmstraße eine neue Stellung erhalten. Nachdem er drei Tage dort tätig war, kassierte Grundmann auf der Dresdner Bank einen Ecked in Höhe von 500 Mark ein. Er flüchtete mit dem Rade nach Baugen, wo er festgenommen wurde. Kürzlich wurde der unehrliche Lehrling wegen des ersten Falles zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt und sollte sich demnach wegen des zweiten Deliktes ebenfalls vor dem Strafgericht verantworten. Trotzdem hatte Grundmann wieder eine neue Stellung in Vorstadt Trachau erhalten. Gestern morgen sollte er auf dem Postamt 2300 Mark erheben; anstatt zu seiner Firma zurückzukehren, setzte er sich auf ein Rad und flüchtete mit dem Gelde in der Richtung nach Weippen. — Gestern abend stürzte das 12 Jahre alte Schulmädchen Grete Häder aus dem dritten Stockwerk der elterlichen Wohnung, Jakobsgasse 13, auf die Straße herab. Schwerverletzt wurde das Mädchen von Passanten aufgehoben und mit Krankenautomobil nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus übergeführt. Ob ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festzustellen.

Weißer Hirsch. Der seit längerer Zeit eingestellte Weiterbau des großen Fremdenhotels am Waldpark soll demnächst wieder aufgenommen werden. Das auf Millionen geschätzte Riesenbauwerk, das von einem Finanzkonsortium ins Leben gerufen wurde, ist nur erst mit dem Erdgeschosse fertig und mußte, da der Grund große Summen verschlungen hat, wegen Erschöpfung der Mittel eingestellt werden. Englische Kapitalisten sind jetzt für das Unternehmen interessiert worden, so daß nunmehr zu erwarten steht, daß es mit englischem und deutschem Kapital wieder glücklich zu Ende geführt werden können.

Pirna. Zum Empfang des bekanntlich nach Pirna überfahrenden Pionierbataillons Nr. 12, bisher in Dresden, fand Mittwoch, den 1. Oktober auf dem Markt nachmittags ein Begrüßungsakt statt. Abends veranstaltete die Stadt zu Ehren der Offiziere und Mannschaften Festlichkeiten.

Reumodern. Beim Obstpfänden stürzte der Einwohner Hüffel vom Baum, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog, die den Tod des bedauernswerten Mannes zur Folge hatten. Bischofsberga. Die staatliche Kraftwagenlinie Bischofsberga-Weißmannsdorf-Rammensau-Lauswalde-Breititz-Großhirschen-Radeberg ist am Donnerstag dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, nachdem am Mittwoch eine behördliche Probefahrt stattgefunden hat.

Spremberg. Vollständig niedergebrannt ist am Donnerstag morgen das an der Fugauer Straße gelegene Bauerngut des Herrn Gustav Wülsche. Das Vieh konnte gerettet werden. Dagegen wurde die ganze diesjährige Ernte ein Raub der Flammen. Es dürfte Brandstiftung vorliegen.

Callenberg. Eine reiche Erbschaft hat die Familie Wittner gemacht. Der hier kürzlich im Alter von 50 Jahren verstorbenen unterheiratete Dr. med. Wagner

hat der Familie der ihm die Aufsicht besorgenden Frau Wittner außer 5000 Mark in bar auch noch das ganze schöne Hausgrundstück hypothekensfrei, wie es steht und liegt, testamentarisch vermacht. Wittner ist Hausmann in einem Kolonialwarengeschäft. Die Familie hat jetzt eine sorgenfreie Zukunft vor sich.

Frankenberg. Unsere Trainkompagnie trifft, wie nunmehr endgültig bestimmt ist, Freitag, den 3. Oktober, gegen 11 Uhr von Wittweiba her auf dem Landmarsche hier ein.

Mehltheuer. Im hiesigen Sächsisch-Bayerischen Hofe war dieser Tage von der königlich sächsischen Forstrevierverwaltung eine Holzauktion angelegt worden. Die Holzhändler beschloßen aber sämtlich, nicht zu bieten, da sie die geforderten Holzpreise nicht zahlen wollten. Dem Forstmeister blieb also nichts anderes übrig, als die Auktion zu schließen.

Crimmitschau. Im Stadtverordnetenkollegium wurde ein Antrag eingebracht, den Rat um außerordentliche Maßnahmen zur Beseitigung des Notstandes zu bitten, der durch die Arbeitslosigkeit in der Textil- und der Metallbranche, sowie im Baugewerbe hier hervorgerufen worden sei. Bürgermeister Beckmann teilte mit, daß der Rat bereits beschloßen habe, den Umfang der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Notstandes festzustellen, um gegebenenfalls die Finanzgriffnahme städtischer Notstandsarbeiten in die Wege zu leiten. Im Crimmitschau stehen zurzeit 18 Prozent der Bevölkerung still.

Chemnitz. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer Sitzung am Donnerstag abend, wie schon kurz gemeldet, die Aufnahme einer 4prozentigen Anleihe in Höhe von 80 Millionen Mark. Die jährliche Tilgungsquote beträgt 1 1/2 Prozent. Bei der neuen Anleihe handelt es sich zunächst um einen Betrag von 76 Millionen Mark; vier Millionen Mark sind für Bedürfnisse, an die zurzeit noch nicht gedacht werden kann, eingestellt. Von diesen 76 Millionen Mark werden nur knapp 20 Millionen Mark den Haushaltposten mit der Verzinsung und Tilgung belasten, während reichlich 55 Millionen Mark für die Erweiterung von Unternehmungen eingestellt sind, die die Verzinsung und Tilgung aus eigenen Einnahmen bestreiten. So sind für das Wasserwerkamt 5300000 Mark, für das Elektrizitätswerk 21 Millionen Mark, für die Gasanstalt 4 Millionen Mark, für das Straßenbahnamt 7 1/2 Millionen Mark, für den Grundstücksfonds 15 Millionen Mark, für die Bauverwaltung 500000 Mark, für das Friedhofamt 550000 Mk. u. a. m. vorgesehen. — Um Ungleichheiten in der Besteuerung des Wertzuwachses innerhalb des Stadtgebietes zu beseitigen und um den Absichten des Reichstages zu folgen, beschloßen die städtischen Kollegien ferner, daß der bisherige Reichsanteil an der Wertzuwachssteuer bis zum 1. April 1915 zugunsten der politischen Gemeinde weiter erhoben werden soll. — An Stelle des verstorbenen Stadtbaurates Harms wurde Baurat Michael in Solingen mit 30 gegen 20 Stimmen als Stadtbaurat und Vorstand des städtischen Tiefbauamtes gewählt.

Crimma. Hier wurde gestern aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums des Seminars der Erweiterungsbau desselben eingeweiht, zu dessen Ausführung 400000 Mark von den Ständen seinerzeit bewilligt worden sind. Bei der Einweihung hielt Kultusminister Dr. Beck eine längere Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Entwicklung des Seminars gab und dann über die Aufgaben der Seminare mit Besatz ausgenommene Ausführungen machte. Der Minister erinnerte am Schluß seiner Rede an das Erinnerungsjahr 1913 und wünschte, daß diese Tatsache eine Mahnung sein möge, den 1813 bewährten Tugenden unserer Vorfahren nachzueifern.

Leipzig. Der finanzielle Abschluß des 12. Teutschen Turnfestes steht zwar noch nicht endgültig fest, allein es ist ziemlich sicher, daß bei über 800000 Mark Ausgaben ein Fehlbetrag von etwa 160000 Mark vorhanden ist, der ohne Finanzanspruchnahme der Turnerschaft und der Garantiefondsmitglieder aus den 50000 Mark gedeckt werden soll, welche die Stadt außer ihrem Festbeiträge bereitstellte. Weithin für die Winder-einnahme war der Umstand, daß statt der erwarteten 70000 Festzeichen nur 62000 entnommen wurden, da Zehntausende von Turnern — namentlich solche der näheren Umgebung Leipzigs — sich auf den Erwerb von Tageskarten beschränkten, und daß eine Tribüne, deren Befestigung 25000 Mark ergeben sollte, noch für die Turnerschaft freigegeben werden mußte. — Am Nachmittage des 19. Juli war in Leipzig ein Kraftomnibus der Leipziger Allgemeinen Kraftomnibusgesellschaft mit einem Wagen der Leipziger Elektrischen Straßenbahn-gesellschaft zusammengestoßen, wobei drei Passagiere des Omnibusses schwere Verletzungen davongetragen haben, während sieben Personen mit leichteren Verletzungen davonkamen. Vor der hiesigen Strafkammer des Landgerichts hatte sich der Chauffeur Wächter wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt. — In vorvergangener Nacht wurde von der Kriminalpolizei ein 36 Jahre alter Buchhalter von hier festgenommen, der seit Jahresfrist wegen Scheldstiftung gesucht wird. — Zwei schon mehrfach bestrafte Bauernfänger wurden vorgestern nachmittags in einem Resta-urante der Köhlenstraße in dem Augenblicke festgenommen, wo sie im Begriff waren, einen fremden Stuhl-bauer zu rufen. Einem von ihnen ist schon seit längerer Zeit wegen ähnlicher Straftaten der Aufenthalt in hiesiger Stadt verboten worden, der andere ist ebenfalls wegen Blutspiels bestraft.

Hoyerswerda. Im Eisenwerk in Wurgammer ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Häuler Traugott Urban aus Spreewitz schliff an einer Schmelz-scheide Platten. Dabei geriet die Scheide und ein der Stücke traf den davorstehenden Urban so unglücklich, daß der

Schädel vollständig getrümmert wurde und der Mann sofort tot war.

Weltmarkt. Im Walde nahe Kofal wurden in einem Kampfe zwischen Jägern und Wildbliden ein Wildblid getötet, ein anderer schwer und ein dritter lebensgefährlich verletzt.

Böhmischer Saatlandsbericht des Preisberichtsvereins des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Das vorherrschend trübe, kühle und regnerische Wetter war in der letzten Woche für die Kartoffelernte und Herbstbestellung wenig günstig. An der Weichselmündung überschritt die Niederschlagsmenge sogar 100 mm, in Niederösterreich und im südböhmischen Böhmen 50 mm. Verhältnismäßig am trockensten blieb es im Nordwesten, im nördlichen Mähren und an der ungarischen Grenze, weiter an der Obermündung und an der Jutla. In den übrigen Gegenden schwankte die Niederschlagsmenge zwischen 10 bis 30 mm. Fast überall trat eine langsam fortschreitende Abkühlung ein. In der Nacht zum 24. sank die Temperatur vielfach auf 2 Grad und in den Nächten zum 25. und 26. mehrfach unter den Gefrierpunkt. Die Kartoffelernte ist fast überall im Gange und ergibt einen mittleren bis guten Ertrag. Nur auf den tiefergelegenen und schweren Böden wird noch häufig über frante Knollen geklagt. Die Rüben haben zwar noch weitere Fortschritte im Wachstum gemacht, doch wird das nasse Wetter wenig zur Erhöhung des Zuckergehalts beigetragen haben. Mit dem Roden der Rüben hatte man stellenweise begonnen. Die Futterpflanzen stehen meistens gut. Die Herbstbestellung, die fast überall im Gange ist, wurde vielfach durch das regnerische Wetter, besonders im Osten, wieder aufgehalten, so daß die Winterfaat erst zum Teil in der Erde liegt und von einem Stand der jungen Saat noch wenig oder gar nicht gesprochen werden kann.

Blauderei aus der Reichshauptstadt.

Berliner Typen — die Blumenfrau — der Zeitungsmann — der Strafenlehrer — die Messinger Boys.

Die Blumenmädchen sind ausgestorben, die Blumenfrau beherrscht den Stand. „Du — ische Weischen, meine Damen, 10 Pfennige, deu — ische Weischen!“ Tritt man heran, kosten sie natürlich mehr, die Zehnspfennigsträußchen sind so klein, daß man größere nehmen muß. Es sind behäbige stattliche Frauen, manche mit Spuren davon, daß sie vielleicht einmal schöne junge Blumenmädchen waren. Da stehen sie am Potsdamer Platz, vor sich in den schweren Röcken und auf den seltsam aufgebauten Bestellen eine ganze Wolke von Blumen. Man muß ihnen lassen, sie haben immer die neuesten und schönsten Blumen des Marktes, Rosen so herrlich, daß man den ganzen Arm voll nehmen möchte; dann wieder Veilchen, Kiefernäpfel und was die Jahreszeit hier und der ewige Frühling des Südens liefert. Sie stehen fast den ganzen Tag, binden, rufen, verkaufen unermüdet. Der Körper ist ungestaltet geworden, der Riemen hat mit den Jahren die Hüfte so eingeklinkert, daß der Leib ganz unnatürlich nach vorn steht. Aber sie haben ihren Humor behalten und den überlegenen drahtischen Berliner Witz. Und während ich einlaufe, ruft meine Blumenfrau dem Manne an der Ecke zu, der vielleicht ihr Mann ist: „August, beweg Dir! Vertritt Dir die Beine, sonst wachste fest!“

Wenige Schritte weiter finden wir das Gegenstück, den Zeitungsmann. Er hat sich häuslich am Jaun eingerichtet, sitzt und paßt, räthrt sich kaum, bedient mit Ruhe, schaut mit einem schüchternen Blick über die Brille, ob der Wächter auf ein Trinkgeld einzuschöpfen ist und liest seine Zeitung gelassen weiter. Er hat es nicht nötig, zu rufen, er ist seiner Kunden und seines Abzuges sicher.

Es ist erstaunlich zu beobachten, mit welcher Pünktlichkeit der Zeitungsdiens eingerichtet ist. Mancher große Verlag hat z. B. wohl 40 Autos, jedes fährt seine Tour, an den Ecken warten die Zeitungsfrauen und Zeitungsmänner, sie erhalten ihren Paß, und eine Minute später sind schon die ersten Exemplare verkauft. Es ist bezeichnend für die Nervosität des Berliner Publikums, wie es die Zeitung erwartet. Unter den Linden spürt man direkt eine Welle in der Bewegung des stundenpublikums nach den Frauen hin, die das Mitagsblatt bringen. Jeder will seine Nummer haben, der Scherz spielt keine Rolle. Er will das Neueste wissen. Und wenn auch abends schon dies und jenes wieder dementiert wird, man ist gewohnt, auch die sensationellste neueste Nachricht als angenehm prädelnde Möglichkeit zu genießen.

Aber dort die Kollegen, die weniger beliebte Mütter ablesen sollen, die nur für eines da sind, um es mit allen Mitteln einzuführen, die sind ewig beweglich und laut. Sie legen oft den Wert nicht auf den Namen, sondern auf den Inhalt. Sie rufen die Artikel aus, manchmal in einer Fassung, daß der Redakteur oder Schreiber bedauert, die treffende Wendung nicht vor dem Druck gefunden zu haben. Hier treibt Sensation und Humor die tollsten Blüten. Da werden Dinge, die in dem Blatte als Möglichkeiten und Kombinationen gebracht werden, als fertige Äußerungen ausgerufen und der Skandal aus Familien und Firmen wird auf die Straße geschrien.

Dort auf dem Jahrmarkt eine andere Berliner Straßenszene. Einer, der mitten im Gewühl der Straßenszenen, Wagen und Autos unbeteiligt seine beschene und notwendige Pflicht tut und dem Berlin mit den Auf der sauberen Stadt verbannt; der Berliner Straßenszenen. Es sind meistens junge Kerle, in Schafstiefeln, heller Hose, graugrünem Rock und einer Mütze mit Schild. Es ist bewundernswürdig, wie gelassen und sicher diese jungen Menschen arbeiten. Man hat auch nie gehört, daß einer überfahren wurde. Wie sie

das fertig bringen, wird denen, die Angstlich von einem Ufer des bewegten Fluges zum andern streben, immer ein Rätsel sein. Es muß einen besonderen Sinn geben, den sie ausgebildet haben, daß sie wie Fische im Element leben können; das Element heißt Verkehr, der Sinn heißt Langsamkeit; denn nur durch den Kontrast läßt sich die Situation beherrschen.

Jetzt aber brauchte ich einen Dienstmann und suchte ihn vergeblich. Da merkte ich, daß das ein ganz unzeitgemäßer Einsall war. Im modernen Berlin einen Dienstmann suchen zu wollen! Einen Gutsheuer, einen langsamen alten Mann, der doch wie da ist, wenn man ihn braucht. An den Bahnhöfen leben wohl noch einige Exemplare. Er ist aber eigentlich schon ausgestorben. Einst war er eine unentbehrliche Figur. Der Volkswitz nannte ihn Kante. Jetzt gibt es dafür die Botenjungen und Rabler, die ein ganzes Reich von Instituten organisiert haben; erst waren es rote, gelbe, grüne „Rabler“, jetzt heißen sie vornehm ausländisch „Messinger Boys“. Und schon tadeln die Mädchen an mit einem Botenmädchen-Institut. Ob sie aber so gut sein werden, wie diese flinken Jungens?

Bermischtes.

Dr. Roosevelts verlorenes Amulett. Am Mittwoch besuchte Roosevelt im Gefängnis seinen ehemaligen Diener Parke, der angeklagt ist, für gegen 40 000 Mark Juwelen und Kostbarkeiten aus dem Rooseveltschen Hause in Sagamore Hill gestohlen zu haben. Ueber 1 1/2 Stunden lang sah Roosevelt bei dem ungetreuen Diener in der Zelle und suchte ihn mit Aufstand seiner ganzen Berechtigung dazu zu bringen, zu verurteilen, wo das kleine Amulett, das Roosevelt an der Uhr trug, und der Stammbaum der Familie hingekommen seien. Denn diese beiden Gegenstände, vor allem das Amulett, will Roosevelt unter allen Umständen wieder haben; und bisher waren alle Nachforschungen fruchtlos. Allein fruchtlos blieb auch sein Besuch in der Zelle, nichts war aus dem Diener herauszubringen, er behauptete, sich nicht mehr zu erinnern. Und so wird Roosevelt schwerer Vermissen sein Amulett verloren geben müssen.

Wie der Hansel Goldgräber wurde. Ich will auch ein altes Märlein erzählen, das ich hiesigen Sommer da oben in den Bergen erlebt habe. Ich wohnte bei einem jungen wohlhabenden Bauern. Aber er und seine Frau waren, was man schlampig nennt. Es ging ihnen zu gut. Sie waren biedere brave Leute, aber etwas faul und etwas sehr schmutzig. Nun, und wie der Herr, so das Geschick! Die Folgen waren auch bereits arg bemerkbar. Gefinde, Vieh, Haus, Hof, alles zeigte Spuren der Vernachlässigung und des Wildgangs. Kommt da ein Freund zu mir, ein Geologe, und im Gespräch meint er, daß das Gestein des nahen Berges goldhaltig sei. Der Hansel hatte zugehört und von dem Tage an war er selbst verändert. Der bequeme Mensch, der gern alles gehen ließ, wie es ging, wurde unruhig und fuhr in Haus und Hof unher und es kam ein ganz anderes Tempo in den Reglerhof. Nach einigen Tagen, als ich früh mit der Sonne zu Berge stieg, traf ich zu meinem Erstaunen den Hansel in seinem nahen Steinbruch bei harter Arbeit, er, der sonst erst gegen Mittag sichtbar wurde, nachdem er bis in die Nacht gelegen und getrunken hatte. Was soll ich weiter erzählen. Ich war drei Monate da oben. Gold fand der Hansel nicht, aber — die Arbeit und eine neue Regsamkeit. Und mit ihm wurde die Frau munter und das Gefinde, das schien dem Vieh wiederum gut zu bekommen. Kurz, ich brauchte dem Hansel nicht erst ins Gewissen zu reden; er war Goldgräber geworden, nur anders als er es sich gedacht hatte. Am Ende gibt es viele solcher Hansel in der Welt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. September 1918.

Cassel. Tausendjahrfeier. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte in den Straßen ein erwartungsvolles Leben und Treiben, in das um 7 Uhr die getragenen Posaunenklänge von Choralen von den Türmen des Rathauses und einiger Kirchen herniederdröhnten. Um 10 Uhr begannen auf dem zweiten Festplatz vor dem in der Karlsauerecke gelegenen Orangeriehofe die Turn- und Spielveranstaltungen der Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten unter der Leitung des Professors Weber. Die Darbietungen wurden von einer gewaltigen Zuschauermenge mit ungeteiltem Beifall aufgenommen. Währenddessen fand gegen Mittag im Stadtverordnetensaale des Rathauses in Gegenwart der städtischen Behörden mit dem Oberbürgermeister an der Spitze, von den Vertretern der städtischen und Militärbehörden eine Anzahl auswärtiger Ehrengäste und sonstiger Geladenen der Festakt statt. In seiner Festrede gab der Kulturhistoriker Professor Dr. Georg Steinhilber, Direktor der Murhardtschen Bibliothek einen kurzgefaßten Überblick über die Entwicklung der Stadt und würdigte ihre Bedeutung. Im Anschluß an den Festakt wurde ein von der Stadt gegebenes Frühstück eingenommen. — In der Nachmittagsstunde gaben Militärkapellen in den verschiedenen Stadtteilen Promenadenkonzerte. (Siehe den besonderen Artikel in der 1. Beilage.)

Kassel. Dem heutigen Festakte im Rathaus wohnte Prinz August Wilhelm als Vertreter des Kaisers bei.

Berlin. Der Propaganda hat eine Beilageung Deutschlands in San Francisco widmet das französische Revue Deutsche Journal eine in sehr großer Auflage hergestellte Extranummer, die heute in Berlin verbreitet werden wird. Sie enthält die Ergebnisse einer Kundfrage bei führenden Persönlichkeiten der deutschen Industrie, des deutschen Handels, bei Künstlern und Literaten, aus der

hervorgeht, daß sich die amerikanische Nation, die für eine Nichtbeteiligung an der Ausstellung war, stark ins Gegenteil gewandelt hat. Die Nummer selbst ist typographisch vorzüglich ausgestaltet und ist ein getreues Abbild einer Sonntagsausgabe einer amerikanischen Zeitung.

Wien. (Generalversammlung des evangelischen Bundes.) Gestern abend fand in der Peterkirche die Generalversammlung des evangelischen Bundes statt. Dabei sprach Prof. Dr. Hoffmann-Breslau die Festpredigt. Daraus schloß sich eine Begrüßungsverammlung im großen Saale der Stadthalle. Oberbürgermeister Schrag hielt in seiner Begrüßungsrede die Teilnehmer herzlich willkommen und gab der Überzeugung Ausdruck, daß Wien treu zu seinem evangelischen Bunde stehen werde. Darauf wurden verschiedene Begrüßungsansprüche gehalten und schriftliche Begrüßungen von Kirchenbehörden usw. mitgeteilt. Die Antwort auf die Begrüßungen hat im Namen des Zentralvorstandes des evangelischen Bundes anstelle des infolge eines Trauerfalles in der Familie verhinderten Superintendenten Wächter-Halle der geschäftsführenden Vorsitzende Direktor Goering-Berlin übernommen. Seine humorvollen und warmen Ausführungen fanden reichen Beifall. (Siehe u. Deutsches Reich.)

Rotterdam. Im Mandvoergelände bei Volken unternahm eine Reiterpatrouille eine wäsende Etappe in den Rücken von 3000 Mann Infanterie. Ein Infanterieleutnant, der sich hinter der Stellung befand, wurde niedergeworfen und erlitt eine Gehirnerschütterung. Mehrere Mannschaften wurden durch Schüsse verletzt.

Wien. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Serbische Blätter bringen eine auch in ausländische Zeitungen übergegangene Meldung, derzufolge in den Reihen der im Kampfe mit den serbischen Truppen stehenden Albanen sich auch österreichisch-ungarische Offiziere befinden sollen. Auf Grund von an kompetenter militärischer Stelle eingeholten Aufklärungen sind wir in der Lage, diese Behauptungen kategorisch zu dementieren.

Belgrad. Die serbische Regierung hat an ihre Vertreter im Auslande eine Note gerichtet, in der es heißt: Da die serbische Regierung mit Vertrauen auf die Kontrolle durch die Großmächte bei der Neuorganisation von Albanien blickt, hat sie, nachdem die Demobilisierung einmal beendet war, an der albanisch-serbischen Grenze nur zwei Regimenter zurückgelassen. Aufgewiegelt durch Agenten aus Valona und Elbasan griffen in den letzten Tagen 10 000 Albanen unter dem Kommando eines Mitgliedes der provisorischen Regierung und gewisser fremder Offiziere serbisches Gebiet an, drangen in mehrere Dörfer ein, die sie in Brand steckten, und mehrtens einen großen Teil der serbischen Bevölkerung nieder. Sodann drangen die Albaner in die Stadt Dibra ein. Der Einsall der Albanen und der Vormarsch in serbisches Gebiet wurde leicht gemacht, weil sich die serbischen Truppen auf die Aufforderung der Großmächte hinaus den strategischen Stellungen an der Grenze und aus albanischem Gebiet zurückgezogen hatten. Um ihr Gebiet und ihre Würde zu schützen, hat die königliche Regierung die Mobilisierung eines Teiles ihrer Armee angeordnet. Dieser wird die Aufgabe haben, die Angreifer niedergeworfen und an der Grenze Frieden und Ordnung dauernd herzustellen.

Paris. Der Petit Parisien will wissen, daß die Türkei die Absicht habe, die Verhandlungen mit Griechenland abbrechen und nur unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß ihr die Inseln Chios und Mytilene zurückgegeben werden. Die Türkei soll gegenüber Chios ein Landungskorps bereit halten. (Siehe unter Rom Balkan.)

Paris. Nach einer Blättermeldung soll ein hiesiger Juwelenagent nach Wechselräubungen im Betrage von 800 000 Fr. die Flucht ergriffen haben.

London. Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai: Der japanische Konsul in Hankow hat alle Japaner aufgefordert, in das Konsulat zu kommen, wo sie von Maschinengewehren beschützt seien. — Wie sich jetzt herausstellt, hat General Changhsuen im Gegensatz zu den früheren Meldungen sich bis jetzt nicht entschuldigt, daß seine Truppen in den letzten Gefechten drei Japaner getötet haben. (Siehe unter China.)

London. Die Berichte, welche in der serbischen Presse über die britische Regierung und ihre Besetzung in Skutari umlaufen, sind unzulässig. Es besteht durchaus nicht die Absicht, aus Albanien ein zweites Areta zu machen, noch sollen die internationalen Streitkräfte dauernd dort bleiben.

Supatoria. Ein Sturm gefährdete den Ausladung der Dampfergesellschaft Koffin und die albanischen Gedeonkisten. Viele Segler wurden auf das Ufer geworfen. Mehrere sind in der Nacht gefeuert und einige Matrosen untergegangen. Der Schaden ist beträchtlich.

Wien. Das Bezirksgericht hat die Verhandlung gegen eine internationale Verbrecherbande von sechs Personen begonnen, die deutschen Kapitalisten für 62 000 Fr. Kupferstippen als Gold verkauft hatten. — Cottondale (Alabama). Drei Räuber brachten gestern bei Anglenwood einen Zug zum Halten und bedrohten Zugpersonal und Reisende mit dem Revolver. Nachdem sie 5000 Dollar geraubt hatten, koppelten sie die Lokomotive los und fuhrten auf dieser davon. — Hamburg. In der Altonaer Straße hat das Dienstmädchen Anna Brädel das vierjährige Kind ihrer Dienstherrschaft mit einem Stein erschlagen und dann mit dem zweijährigen Kinde die Wohnung verlassen. In einem hinterlassenen Briefe teilt sie mit, daß sie die Absicht habe, sich mit dem zweiten Kinde selbst das Leben zu nehmen.

New York. Banditen hielten einen Schelling in der Nähe von Weibulls (Missouri) an, sperrten im Volkswagen die Geißel mit Dynamit und erpressten 400 000 Mark.

Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 28. September:
Keine Witterungsänderung, Nach frost.

Modenhaus Riechel, Riesa.

Herbst/Winter 1913/14.

Außerst geschmackvoll und mit größter Sorgfalt
zusammengestellte Auswahl.

Kostümstoffe.

- Engl. gemusterter Kostümstoff, 130 cm breit, besonders für Kostümröcke geeignet Meter M. 2.—
- Engl. gemusterter Kostümstoff, 130 cm breit, grün mit braun, grün mit rot Meter M. 2.65 2.50
- Blaue Kammgarnstoffe, Körper-, Cheviot- und Diagonalbindungen Meter M. 6.30 5.50 4.50 3.60
- Reinwollene Aachener Damentuche, große Farbauswahl als taube, elefantengrau, oliv, lila, braun, hellgrau, marine, schwarz usw. Met. 8.50 5.75 5.50 4.50
- Kostümstoff für beste Maßkostüme engl. Art, 130 cm breit Meter M. 6.— 5.— 4.60
- Farbige Kammgarnstoffe für solide Frauenkostüme in grau, modemelange, blau mit braun, braun mit blau, dunkelgrau Meter M. 8.— 7.— 6.75 4.75
- Kammgarn mit Nadelstreifen, blau mit weiß, schwarz mit weiß, 130 cm breit Meter M. 5.50
- Friesé- und Courlistoffe, rötlich-braun, blau-schwarz, braun-schwarz Meter M. 7.75
- Kompé-Kostüme, zweierlei Stoffe
 - Rock: kariert M. 27.50 25.75
 - Kostümjacke: gatter Stoff
 - Rock: glatter Kammgarn
 - Jackett: Damascé-Kammgarn M. 30.—

Kleiderstoffe.

- Schwarze Kleiderstoffe in Kammgarn, Mohair, Alpaka, Voile, Cheviot, Tuch, Eolienne, Seide (Brautkleiderstoffe) Meter M. 7.— bis M. 1.35
- Weiße Kleiderstoffe in Cheviot, Kammgarn, Batist, Woll mit Seide, Seidenmusseline, Seidenbatist, Eolienne, Seide (Brautkleiderseide) Meter M. 7.50 bis M. 1.10
- Einfarbige Kleiderstoffe
 - Unerschöpfliche Earbenmusterungen sämtl. Grund- und Modefarben in allen Bindungen. Das Aller-neueste: bronze, leder und andere Pastellfarben Meter M. 5.50 bis M. 1.10
- Gesellschafts-Kleiderstoffe
 - Seidenpopeline, Seidenbrokats, Seidenrippe, Seiden-eolienne, Seidenkrepplin, durchbrochene Gewebe Robe M. 52.50 29.— 21.—
- Straßenkleiderstoffe
 - Gemustert Kammgarn-, und Frisestoffe Meter M. 4.— 3.25 2.50
- Kinderkleiderstoffe
 - Reizende Schotten- und Kantenstoffe Meter M. 3.30 2.30 1.50
- Blusenstoffe
 - Popeline-, Taffet-, und Lamastoffe, wirkungsvolle Streifenmusterungen Meter M. 2.85 2.— 1.10

Café Reichskanzler

empfehl
seine renovierten Lokalitäten
zu geneigtem Besuch.



Statt Karten.

Wilhelm Krull, Ingenieur
Frieda Krull, geb. Schneider
Vermählte
Röderau, 27. Sept. 1913.

Für die überaus zahlreichen Beweise iuniger
Teilnahme beim Geringange unseres teuren
Gutshausen, des Privatens

Moritz Hermann Steudte

fagen allen unseren
herzlichsten Dank.
Röbeln, den 25. September 1913.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Herold.

Ab Mittwoch, den 1. Oktober

großes

Münchener Oktober-Fest

Heitere Künstler-Abende

ausgeführt von dem Orig. Wiener Schramel-Terzett

Die „Pratersterne“

Dir. Carl Walcher.

Hervorragende Qualitätsbiere. — Prima Küche.

Genüßreiche Stunden versprechend,
laden höflichst ein

William und Lina Müller.

Die künstlerische Dekoration der Räume hat die bestens
bekannte Fa. Alfr. Böttner, Riesa-Pausitz übernommen und ist neu für Riesa.

Geschenke

für alle
Gelegenheiten
zur Hochzeit
Geburtstag etc.
bietet mein Lager in
reich. Auswahl zu be-
kannt billig. Preisen.

Georg Degenkolbe,
Sauptstr. 14.

Arthur Voigt Käthe Zoidler

empfohlen sich als
Verlobte.
Zwickau Riesa
September 1913.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.

Kriegsmüdigkeit und Friedensbedürfnis.

Bei den ersten Nachrichten von dem albanischen Aufstande in den neuen Gebieten Serbiens, von den umfassenden serbischen Vorkehrungen zu seiner Unterdrückung und von Wirkungen dieser Vorgänge auf die Nerven der europäischen Diplomatie konnte einem um die kaum notdürftig wiederhergestellte Ruhe Europas wieder bange werden. Bei näherem Zusehen gewahrt man jedoch, daß die ersten allgemeinen Befürchtungen zu weit gingen, daß weder am Balkan die Gefahr baldiger neuer kriegerischer Verwickelungen infolge der Unruhen in Rußerbien so groß ist, wie man anfangs annehmen mußte, noch die Reigungen unter den Großmächten, sich durch temperamentvolle Neußerungen oder gar Landlungen zur Wahrung eigener Interessen in und um Albanien gegenseitig zu reizen, bedrohlich stark sind. In Belgrad gibt es in den maßgebenden Kreisen gewiß eine starke Partei, die darauf aus ist, die Regierung zu einer abenteuerlichen imperialistischen Politik anzuführen, aber es mehren sich die Anzeichen dafür, daß das serbische Volk selbst ein starkes Friedensbedürfnis befeuert. Dazu gehören vor allem die Schwierigkeiten, auf die die serbische Mobilmachung stößt. Eine große Anzahl der zu den Waffen gerufenen Soldaten will der Einberufung keine Folge leisten. „Wir haben genug in zwei Kriegen mitgemacht, jetzt sollen andere gehen,“ antworten die Rekruten. „Und warum beordert man die Truppen an der albanischen Grenze zurück und ermöglichte dadurch einen Aufstand.“ Die Regierung hat angeordnet, daß keine männliche Person im Alter von unter 45 Jahren über die Landesgrenze gehen darf, damit Desertionen im großen Maßstabe vorgebeugt werden. Erwägt man angeht dieser serbischen Kriegsmüdigkeit, daß Albanien ein wilddromantisches, in großen Teilen völlig unbekanntes, noch nie gänzlich erobertes, noch beherrschtes Land ist, so spricht doch wohl alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die serbische Regierung den ihr von Italien wie Oesterreich-Ungarn gegebenen guten Rat, die militärische Aktion gegen die albanischen Banden auf die Verteidigung der Grenze zu beschränken, möglichst befolgen werden.

Sicher ist das freilich nicht, denn es könnte sein, daß doch etwas daran ist, wenn serbische Staatsmänner behaupten, nur die Befestigung bestimmter strategischer Punkte jenseits der Grenze könne für die Sicherheit Serbiens vor albanischen Einfällen in ihr Gebiet gewährleisten. Es mag sein, daß eine humane, die fremden Eigen- und Unarten großmütig berücksichtigende Behandlung der durch die Londoner Beschlüsse zu serbischen Untertanen gestempelten Albaner dieselbe Wirkung zu erzielen vermöchte, aber einer solchen scheint eben die Jugendstrenge, und darum rücksichtslos sich durchsetzende serbische Nation eben nicht fähig zu sein. Selbst wenn jedoch Serbien die strategischen Punkte, die es im Auge hat, auf albanischem Gebiete vorläufig besetzen und besetzt halten sollte, so fragt es sich noch, ob deswegen die von Italien und Oesterreich an die Wand gemalten „Verwicklungen“ schon eintreten würden. Man hat in Italien das tripolitaniische Abenteuer noch lange nicht verbaut, spürt also umso weniger Verlangen nach einem neuen albanischen, und in Oesterreich leidet jedermann in Handel und Wandel noch empfindlich unter den kostspieligen Nachwirkungen des langen Zwitterzustandes eines Schwabens zwischen Frieden und Krieg, wozu man durch das Bestreben des Bismarckschen Regimes, das alte österreichische Prestige am Balkan durch Wirren und Kriege hindurchzureiten, geraten war. Nichts ist bezeichnender für das starke Friedens- und Ruhebedürfnis, das am Balkan vorherrscht, als die fast in allen offiziellen Verlautbarungen wiederkehrende Erklärung, daß der albanische Aufstand an und für sich als eine inner-serbische Angelegenheit zu betrachten sei.

Die Petersburger serbische Gesandtschaft hat durch das Sprachrohr der „Nowoje Wremja“, dann auch durch beeinflusste Mitteilungen in anderen Blättern einen grimmigen Feldzug gegen Oesterreich und Bulgarien eröffnet. Sie behauptet, daß die albanischen Banden mit österreichischen Waffen versehen seien und von bulgarischen Offizieren geführt würden.

Dem tausendjährigen Kassel.

Als vor tausend Jahren die Geschichte zuerst von Kassel erfährt, war es ein Wäldchen Thasalla, dem kaiserliche Gunst leuchtete. Im Mittelalter war es die Residenz thüringischer und heiliger Fürsten. Was das moderne große Kassel bedeutet, verdankt es seiner eigenen Kraft. Die große Wende seiner Entwicklung war in der Franzosenzeit. Wir ändern feiern in diesem Jahre die Jahrtausendfeier eines ganzen Volkes, Kassel begeht außerdem das Jubiläum seiner tausendjährigen Lebenskraft. Wer diese Lebenskraft wird auch erst zu großem Aufschwung frei in den Jahren, die wir feiern.

So fällt für Kassel Tausendjahrfeier und Hundertjahrfeier zu einer einheitlichen zusammen, zu dem Feste seiner Wiebergelburt.

Die heftigen Kämpfe haben sicherlich außerordentlich viel für die Stadt getan. Wie in anderen Residenzen haben hier Fürst und Volk in den Stürmen der Zeit treu zusammengestanden. Aber die Franzosenzeit hat die Entscheidung gebracht. Die schon vor dieser Zeit durch französischen Einfluß bebrütete — z. T. auch gebrütete — Stadt kam durch die Ereignisse zur Selbstbestimmung. Wenn Landgraf Friedrich II. — gestorben 1785 — das neue Kassel geschaffen hat, das spätere wurde zur Zeit Jeromes geboren. Als im November 1806 ein französisches Heer Kassel besetzte und die französische Invasion alle Verhältnisse umgestaltete, Kassel zur Hauptstadt Westfalens machte und König Jerome sein glanzvolles Hofleben einfaltete — Schloß Wilhelmshöhe, das heute so oft Aufenthalt der deutschen Kaiserfamilie ist, ward damals in Napoleonshöhe umgetauft —, da lebten zu gleicher Zeit in dieser Stadt Männer, wie Jakob und Wilhelm Grimm, und legten in ihrem Erzen den Grundstein zum neuen Deutschland. Johannes von Müller, der große Geschichtsschreiber, ist die symbolische, tragische Gestalt dieser Zeit. Als der freiheitliche Gelehrte sich von Jeromes beschwären ließ und zum Verfechter torischer Weltbefreiung wurde, war er im Banne der alten Zeit; als er dann zur Erkenntnis kam, brach ihm das Herz. So zerrissen war damals auch das Volk von Kassel. Die, denen das Prunkleben der heiligen Fürsten im 17. und 18. Jahrhundert gefiel — ihre Prunkbauten gereichen auch heute noch Kassel zur Zierde —, denen schien mit Jeromes Glanzleben eine neue Zeit gekommen; die aber, so die neue Einigkeit ersehnten und ahnten, arbeiteten um so leidenschaftlicher für die Befreiung der Stadt, für den Anschluß Hessens an Deutschland. Aus den Erzen dieser Vaterlandsfreunde wurde auch die künftige, die heutige Größe der Stadt geboren. Wie scharf diese Kontraste aufeinander schlugen, zeigt ein kurzer Ueberblick über die Daten der Ereignisse. 1806 noch französische Residenz, am 30. September 1813 Kapitulation Kassels vor den Russen. Am 1. Oktober Einzug der Befreier unter dem Jubel der Bevölkerung. Wenige Tage nach ihrem Weitermarsch, am 7. Oktober, neue Besetzung durch die Franzosen, schwere Strafbefehle gegen die rebellische Stadt. Am 18. Oktober Rückkehr Jeromes, am 26. seine Flucht, am 28. Oktober Einmarsch der Verbündeten, am 21. November Rückkehr des Kurfürsten.

Daher kann auch — nach der Franzosenzeit, nach kurzer friedlicher Entwicklung — die vielen Verfassungskämpfe: 1830, 1831, 1848, darunter die berühmten Kassensplüßigen Verordnungen, vom Volksmunde „Hessensfluch“ genannt, später von Nachkommen des Ministers Kassensplüß aufgeführt. 1867 endlich war Kassel Hauptstadt der neugebildeten preussischen Provinz Hessen-Nassau. In dieser preussischen Residenz hat der jetzige deutsche Kaiser dann seine Schulzeit verlebt.

Aus diesen politischen Kämpfen erwuchs gleichzeitig die kommunale, volkswirtschaftliche Wiebergelburt Kassels. Aus der Residenzstadt ist eine Großstadt geworden. Und diese rüflet sich, im neuen Jahrtausend mit den führenden Städten Deutschlands zu wetteifern in Bauten und Einrichtungen, in Handel und Industrie, in Kunst und Gewerbe, in Erziehungsweisen und Wohlfahrtspflege.

Die Straßen Kassels sind reich geslagelt. Festspiel und Festzug zeigen den Bürgern und den Tausenden, die aus aller Welt in die Heimat geeilt sind, den Segen einer tausendjährigen Lebenskraft. Mögen das lebende Geschlecht und die kommenden glücklich weiterbauen am Ruhme der Stadt und seines Bürgertums!

Wie die Steuerkraft der Deutschen in Oesterreich gewürdigt wird.

Die Zahl der Deutschen in Oesterreich beträgt 10 Millionen unter 28 Millionen Bewohnern rund 36 Prozent. An der gesamten Erwerbssteuer, die 1911 etwa 90 Millionen Kronen einbrachte, waren, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland berichten, die Deutschen mit 78 Millionen, das sind mit mehr als 86 Prozent, beteiligt. In ähnlicher Weise gestalten sich die Differenzen bei der Einkommen- und Personalsteuer, bei der Besoldungssteuer, der Rentensteuer, der Verzehrssteuer, bei den Einnahmen der Postämter und bei den übrigen Einnahmeposten des Staatshaushalts. Die Gesamteinnahmen des österreichischen Staates betragen 1911: 1648769320 Kronen. Davon leisteten die Deutschen 1128484042 Kronen, was 68,2 Prozent entspricht. Mit anderen Worten: die Deutschen Oesterreichs Steuern für den Unterhalt des Staatswesens 543483265 Kronen mehr bei, als der Anteil betragen würde, wenn man lediglich die Volkzahl in Betracht ziehen würde.

Man sollte meinen, daß der österreichische Staat diese Deutschen, die seinen volkswirtschaftlich weitaus wichtigsten

Bestandteil bilden, nach allen Richtungen hin schützen und ihnen alle Sorgfalt angedeihen lassen würde. Aber das gerade Gegenteil ist der Fall. Im Staatsoberamt für 1913 findet man unter anderem unter der Rubrik Mittelschulen folgende Posten eingetragen:

Budweiser deutsches Gymnasium	fl. 67482.
Budweiser tschechisches Gymnasium	„ 126943.
Budweiser deutsche Realschule	„ 97820.
Budweiser tschechische Realschule	„ 182217.
Karolinenthaler deutsche Realschule	„ 97820.
Karolinenthaler tschechische Realschule	„ 153000.
Weinberger deutsches Gymnasium	„ 105000.
Weinberger tschechisches Gymnasium	„ 157000.
Smichower deutsches Gymnasium	„ 70000.
Smichower tschechisches Gymnasium	„ 102000.

Wenn man unter unzähligen anderen Posten nur diese fünf herausnimmt, so ergeben sie bereits eine Verklärung der deutschen Interessen um 200000 Kronen. Wie im übrigen die deutschen Steuergelder verschleudert werden, das beweist am besten das „Bankrotte Prag“, wo sie im tschechischen Repräsentationshaus, in französischen Möbelleistungen und anderen interessanten Ausgabenposten begraben liegen. Obgleich Prag doppelsprachig ist und meist von deutschen Steuergeldern lebt, findet sich doch keine amtliche deutsche Ausschreibung in der Stadt. Selbst auf dem N. N. Kaiser Franz Josephbahnhof sind alle Amtsräume der Staatsbahndirektion nur tschechisch beschriftet und ein deutscher Reisender sucht vergeblich nach dem „Stationszimmer“!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Vom Naturschutzparkverein. Die diesjährige Generalversammlung des Vereins Naturschutzpark, dessen Sitz Stuttgart ist, wird am 4. Oktober in Salzburg stattfinden. Der Verein, dessen letzte Tagungen in Hamburg, Frankfurt a. M. und Bremen waren, hat für dieses Jahr Salzburg gewählt, um die Bestrebungen des österreichischen Zweigvereins zu unterstützen. Außerdem, weil ein neuer Park in der Nähe von Salzburg geschaffen werden soll. Bekanntlich besitzt der Verein, der trotz seines kurzen Bestehens über 12000 Mitglieder zählt, bereits in der Münchener Höhe mit einem Werte von ca. 2 Millionen Mark. Dieser Park soll auf etwa 4 Quadratkilometern ausgebeutet werden und wird noch einige weitere Millionen zu seinem Ausbau brauchen. Preußen hat die Bestrebungen des Vereins dadurch gefördert, daß ihm eine größere Rottterle bewilligt wurde; der Kaiser hat erst kürzlich dem Verein 50000 Mark gestiftet. Außer dem Park in der Ebene will der Verein nun auch einen Alpenpark durchführen, z. T. mit Hilfe der Oesterreicher. Dazu war zunächst ein sehr schönes Gebiet in Schladming aussersehen, das auch schon in Nacht genommen war. Dann aber stellte der gräfliche Besitzer so hohe Forderungen, daß der Verein auf dieses Gebiet verzichtete. Nun ist ein neues Gebiet im Salzburgerischen gewählt und der Kernstock desselben bereits angekauft worden. Auf der Tagung wird Hofrat von Uutenberg aus Wien über diesen neuen Park referieren. Der diesjährige Jahresbericht, der ersteilige Mitteilungen über das Anwachsen des Vereins und seine Arbeiten enthält, ist zu einer umfangreichen illustrierten Broschüre ausgewachsen, die alle Mitglieder erhalten. Die im deutschen Vereinswesen fast beispiellos schnelle und erfolgreiche Entwicklung des Naturschutzparkvereins ist ein gutes Zeichen für den Sieg der Naturschutzidee in Deutschland.

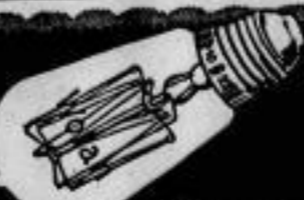
Fünf Millionen für eine Fleischgroßmarkthalle. Der Berliner Magistrat hat die Schaffung einer neuen Fleischgroßmarkthalle beschlossen. Sie soll mit einem Aufwande von 4800000 Mark in der Nähe des Schlachthofes erbaut werden. Bester wird Erweiterungsbauten mit einem Kostenaufwand von 2 1/2 Millionen Mark erfahren.

Deutsche Sachverständige in Serbien. Aus Belgrad wird gemeldet: Die serbische Regierung hat die deutsche Reichsregierung ersucht, drei Sachverständige aus der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft und der Viehzucht zu entsenden. Diese Herren sollen gemeinsam mit den serbischen Beamten über Verbesserungs- und Ausdehnungsmöglichkeiten in den serbischen Gebieten beraten. Die deutsche Regierung ließ durch ihren Belgrader Gesandten antworten, daß sie dem Anliegen entsprochen habe und die betreffenden Beamten bereits unterwegs seien.

Generalsammlung des evangelischen Bundes. Vorgefremt abend wurde in Görlitz die Generalsammlung des evangelischen Bundes mit einem Kirchenkongress in der Peterkirche eröffnet. In der Stadt herrschte lebhaftes Treiben, die Peterkirche, die Lutherkirche und der Reichensacker prangten in festlicher Beleuchtung. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck. — Der Bund zählt 3389 Vereine mit 510000 Mitgliedern.

Der Kongress für Armenpflege in Stuttgart. Gestern traten die Kongressvertreter für Armen-

Wotan



Draht-Lampe

mit gezogenem Leuchtdraht

Erhältlich bei den Lichtinstallateuren u. Installateuren

pflege in die Erörterung der Vorschläge und Richtlinien für ein Reichsarmengesetz ein. Der Vorsitzende, Justizrat Ullrich-Kolmar, machte folgenden Vorschlag: Der Erlass eines Reichsarmengesetzes erscheint notwendig. Der Ausschuss wird sich mit der endgültigen Fassung der Richtlinien im Sinne der heutigen Beratungen befassen. Der Vorsitzende wird ersucht, die Beschlüsse der Versammlung an zuständiger Stelle zur Kenntnis zu bringen. Bei der Generaldebatte empfahl Landgerichtsdirektor Groß-Berlin eine Beschränkung des Stoffgebietes, sowie Schaffung von Sondergesetzen und statt einem Reichsarmengesetz den Weg der Verständigung zwischen den Bundesstaaten. Falls man ein Reichsarmengesetz schaffen wolle, gehöre auch die Schaffung einer Aufsichtsbehörde dazu. Von verschiedenen Seiten wurden noch weitere Einwendungen gegen ein Reichsarmengesetz vorgebracht, worauf Bürgermeister Holländer antwortete, es sei ein großes Werk, das hier geschaffen würde. Er hoffe, daß die politischen Parteien für eine rechtsgeleitete Regelung eintreten. Damit war die Generaldebatte erledigt, und es wurde in die Sonderberatung eingetreten. Hierzu hatten sich 20 Redner und die 8 Berichterstatter gemeldet. Nach Schluß der Debatte wurden die von dem Referenten aufgestellten Richtlinien von der Versammlung im Wesentlichen anerkannt. Dem Vorschlage Ullrichs stimmte man zu, worauf der Kongreß geschlossen wurde.

Abgeordneter und Bundesratsmitglied. Eine wenig erfreuliche Gerichtsverhandlung vor der Kolmarer Strafkammer hat weit über Süddeutschland hinaus ausgiebigen Stoff zu unliebsamen Erörterungen gegeben. Es handelte sich um eine Beleidigung des Lehrers Hilbwein gegen den Abgeordneten Notar Kähler. Dieser hatte — wie die Verhandlung ergab völlig grundlos — die Frau des Lehrers in einer Plenarsitzung des Landtages unter dem Schutz der Immunität schwer beleidigt. Der Herr Hilbwein bot dem Notar Satisfaktion an, jedoch ohne Erfolg. Um sich eine Art Genugtuung zu erzwingen, stellte der Lehrer den Beleidiger öffentlich auf dem Bahnhof Kolmar und forderte ihn auf, die beleidigenden Äußerungen zurückzunehmen. Als der Notar sich hierauf nicht einließ, zückte der Lehrer mit einer Bundesratskarte. Kähler rief einen Revolver aus der Tasche und legte auf Hilbwein an; nur dem sofortigen Einschreiten einiger Beteiligten war es zu verdanken, daß kein größeres Unglück geschah. Das Gericht erkannte ausdrücklich an, daß die Tat Hilbweins wohl verständlich gewesen wäre, da er aber seinen Gegner zweimal ins Gesicht geschlagen hatte, ohne direkt angegriffen zu sein, so mußte eine Bestrafung — 20 Mark Geldstrafe — erfolgen. Der Notar wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt, weil er mit dem Revolver auf Hilbwein angelegt hatte. Diese ungewöhnlich milde Bestrafung des Lehrers kann man im gewissen Sinne als eine Verkörperung des Abgeordneten ansehen, der von der Immunität des Volksvertreter einen so seltsamen und so tief bedauerlichen Mißbrauch gemacht hätte.

Stimmung der Berliner Börse vom 26. September 1913. Die optimistische Auffassung über die Lage in Albanien ließ die Stimmung der Börse gegenüber dem gestrigen Rückschlag wieder erhellen. Trotzdem machte sich eine gewisse nervöse Spannung geltend, die aber nicht vermochte, nennenswerte Kursrückgänge herbeizuführen. Montanwerte stiegen bis zu 1%. Harpener um 2. Auch Eisenbahnaktien holten ihre Verluste wieder ein. Der Handel in Schiffahrtswerten war ziemlich lebhaft. Papag 2, Hansa 2 1/2%, höher. Auch Wertpapierwerte standen fest. 3prozentige Reichsanleihe und Konsols 0,20 höher. Tägliche Geld und Kreditsmarkt wie gestern. Privatdiskont 5/8 für kurzfristige, 5/4 für langfristige Sichten.

Dänemark. Der Verleger der Schrift des dänischen Schriftstellers Hermann Henrichsen (Köln), F. Kamla in Kopenhagen, hat durch das Dänische Telegraphenbureau folgende Erklärung veröffentlicht: „Aus Anlaß der Schrift Dänemarks Untergang? erkläre ich Unterzeichnetem, daß ich ernstlich beklage, meinen Namen zur Herausgabe derselben hergegeben zu haben, und ich habe sofort Schritte getan, um die Exemplare aus dem Buchhandel zurückzuziehen, sobald sie vollständig aus dem Buchhandel verschwunden.“ Hermann Henrichsen gibt in der Schrift den Dänen den Rat, sich als Bundesstaat dem Deutschen Reich anzugliedern, denn das Deutsche Reich habe in dem Weltstreit der Völker die meiste

Aussicht, den Sieg davonzutragen. „Weil die anderen europäischen Staaten jeder für sich äußerst ungünstig gestellt sind. Das arme Frankreich, das einmal die Welt erlitten hat, ist trotz allem „Esprit“ eine Nation, die dem Schicksal Spaniens geweiht ist. England hat ungewöhnlich gleichfalls seinen Höhepunkt erreicht, u. a. weil es zukünftig sich mit anderen nicht beschäftigen will, als andere Großmächte zu betreiben. Es hat ebenso wie Frankreich einen heimlichen Wurm, der an seiner Gesundheit nagt: die irische Selbständigkeitsbewegung. Rußland muß erst noch eine große Revolution durchmachen, weit stärkerer, als die französische es war. Oesterreich-Ungarn hat eine so ungleichmäßige Zusammensetzung. Der Gegensatz zwischen der germanischen und der slavischen Rasse ist zu groß und muß einmal zu einem Bruche führen. Welchen anderen Ausweg haben die deutschen Oesterreicher, als daß sie sich dem deutschen Bundesstaate anschließen? Wohlherweise kommende Kriege können also Deutschlands Macht und Größe nicht verringern, und auch auf friedlichem Wege wird es sich nur noch weiter entwickeln.“ Das Buch, das diese Gedanken weiter ausführt, hat in Dänemark beträchtliche Auflagen eine sehr schlechte Presse gefunden und ist auf den dänischen Indes gesetzt worden.

Frankreich. Die berüchtigten gestern im Depeschenblatt über angebliche schlimme Mandoer-Gefährungen in Frankreich, die in einem Artikel des „Matin“ aufgeführt wurden. Wie man uns schreibt, hat die Sache aber doch einen kleinen Haken. Denn der Hauptfehler wäre der, so heißt es, daß die Soldaten nicht genügend vorgebildet seien. Es müßten unbedingt neue Übungspolizeien geschaffen werden, also eben das, was man in neuen, bereits angeführten Befehlswörtern im Kriegsministerium in der letzten Zeit mit viel Tam-Tam vorbereitet. Der Artikel hat wohl überhaupt vor allem die Aufgabe, das Rüstungsbedürfnis in Frankreich neu zu schärfen und die Bewilligungsbereitschaft der Kammer zu erhöhen. Die Versuche, dies zu erreichen, mehrten sich in Paris von Tag zu Tag.

Portugal. Am 4. Oktober 1910 ist die Republik in Portugal verkündet worden. Unausführlich wird das Land selbst von Kämpfen und Verschwörungen heimgesucht. Die Kämpfe zwischen Revolutionären und Monarchisten dauern ununterbrochen fort und man muß stets auf Überraschungen gefaßt sein. Jetzt wurde wiederum in Almada eine Verschwörung der portugiesischen Monarchisten aufgedeckt. Nur mit knapper Mühe ist der Ministerpräsident Alfonso Costa einem Anschläge auf sein Leben entgangen. Die Verschwörer wurden dabei überrascht, als sie den Strandkorb, den Costa zu benutzen pflegte, mit Dynamit in die Luft sprengen wollten. Man nahm daraufhin wieder mehrere Hausdurchsuchungen vor, die Waffen und Munition zutage förderten. Man weiß, daß an verschiedenen Punkten der Geringe Streitkräfte organisiert werden, die von zwei Seiten her in das Land einfallen sollen, wenn durch größere Maßnahmen die Aufmerksamkeit der Regierung abgelenkt ist. Wie viel Bedeutung wird man trotz der übertriebenden Darstellungen der spanischen Presse diesem neuen Putschversuch kaum bemessen können. Dem hart geprägten Lande wäre freilich zu wünschen, daß endlich Ruhe darin einjage. Aber dazu ist zunächst noch wenig Aussicht gegeben.

England. Beim Abschluß der Mandoer hielt König Georg eine kausalen erregende Ansprache an den Generalstab. Der König sagte: Bei den diesmaligen Mandoern habe England die größte Truppenzahl, die es je im Felde hatte, gesehen. Aus den Übungen gehe hervor, daß der Geist der Armee ein guter sei und ihre Organisation vorzüglich. Besonders bemerkenswert sei das Zusammenarbeiten der verschiedenen Truppengattungen gewesen. Am meisten freue er sich über das Anwachsen der Luftschiffahrt und der Flieger, die außerordentlich gute Dienste geleistet haben. Er hoffe, daß diese Waffe weiter entwickelt werde.

Som Balkan. Anstelle der durch Albanien zu fahrenden Bahn zum Adriatischen Meere, die Serbien im Londoner Friedensvertrage zugesprochen worden ist, würde die serbische Regierung eine solche durch montenegrinisches Gebiet vorziehen. Verhandlungen, die den Abschluß eines dahingehenden Vertrages bezwecken, sind zwischen Serbien und Montenegro im Gange.

Der Pariser „Temps“ läßt sich von seinem Spezialkorrespondenten aus Athen melden, daß die griechische Regierung beschloffen habe, die Türkei aufzufordern, Klarheit in die Situation hineinzubringen und die Verhandlungen abzuschließen, widrigenfalls ernste Bewilligungen bevorstehen könnten.

Türkei. Eine Spezialkommission hervorragender Politiker unter dem Vorsitz des Ministers des Inneren Talaat Bei ist gestern zusammengetreten, um die französisch-türkische Finanzkonvention zu studieren. Der Kommission hat sich auch Osman Nisami Pascha angeschlossen, welcher als Sachverständiger in finanziellen Fragen gilt. Die Arbeiten sollen außerordentlich schnell vonstatten gehen, damit die Konvention sobald als möglich dem Sultan zur Unterschrift vorgelegt werden kann. Dschawid Bei, der als der eigentliche Urheber dieser Konvention gilt, wird den Verhandlungen beiwohnen, um gegebenenfalls durch sachliche Aufklärungen die Arbeiten der Kommission zu erleichtern.

Schina. Die Nachrichten von der Besetzung verschiedener mongolischer Städte durch russische Truppen hat in Peking große Anruhe hervorgerufen. Das Ministerium des Inneren hat sich sofort mit der russischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die abgedrohten Verhandlungen über die Frage der Mongolei wieder aufzunehmen. Gleichzeitig hat sie eine Protestnote gegen die Besetzung mongolischer Städte durch Rußland überreicht.

Eine Depesche der „Times“ stellt die Lage in Hanking in äußerst düsteren Farben dar. Alle Geschäfte ruhen, und

es herrscht große Armut. Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung wären nutzlos, da die chinesischen Truppen sämtliche Verkehrswege pflandern. Plünderungen und Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen seien an der Tagesordnung. Der General Tschanghün hebt fortwährend Rekruten aus und besetzt die sogenannten Burgenhöfe, was neue Beunruhigung hervorruft. Die Parlamentaristenglieder der Provinz Kiangsu verlangen in einem Protestschreiben an den Präsidenten Yuanshikai, die sofortige Trennung der Zivil- und der Militärgewalt in Hanking, da sonst der Ausbruch weiterer Unruhen zu befürchten sei.

Kunst und Wissenschaft.

Schluß des 80. Naturforscher- und Medizintages. Gestern vormittag fand die Schlußversammlung des Naturforscher- und Medizintages in Wien statt. Josef Dr. Hofmeyer-Wien betonte in seiner Schlussrede, daß der diesjährige Naturforschertag der bisher am stärksten besuchte gewesen sei. Es waren im ganzen 5180 Teilnehmer aus aller Herren Länder zum Kongreß erschienen.

Eine Kirchenmusikalische Bibliothek ist in Halle begründet worden, die zunächst im Anschluß an die Universitätsbibliothek ausgebaut werden soll. Das Gebiet der Kirchenmusik ist so unendlich reich von den ersten Kirchengesängen bis zu den großen Oratorien, daß die neue Bibliothek eine schöne Sammelaufgabe hat.

Wieht Caruso nicht mehr? Eine merkwürdige Anekdote hört man aus München: Caruso, der geübte Sänger, der Schwarm der Wadlische in zwei Kontinenten, sang in der Hofoper, und das Haus war nicht ausverkauft! Sollte die Begeisterung für den Sänger zu schwinden beginnen, hat er die Münchener tödlich beleidigt, daß sie ihm mit Boykott drohen oder was war der Grund? Das Rätsel löst sich leider sehr natürlich: die Intendant hatte für das Gastspiel die Preise derart gejeffert, daß es selbst den Carusofans die Lust zu bunt wurde, und das will viel heißen.

Bermischtes.

Die bettelnden Kinder von Dublin. Der große Streik in Dublin nimmt immer härtere Formen an, mit jedem Tage wächst die furchtbare Not, die über die ärmere Bevölkerung der irischen Hauptstadt hereingebrochen ist, und wenn es dem nun von der englischen Regierung in aller Eile nach der heimgesuchten Stadt entsandten Vermittler Sir George Jellicott nicht gelingt, in kurzer Zeit Frieden zu stiften, stehen schlimme Ereignisse bevor. Es ist ein trauriges Bild, das den Besucher empfängt, der heute durch die Straßen Dublins schreitet: und das Erschütterndste dabei ist wohl die grenzenlose Not der Kinder, die Leiden der bettelnden Kinder von Dublin. Nach Tausenden zählen sie, in Not und Entbehrung, in dumpfen, lichtlosen und ungesunden Räumen wurden sie geboren, und ihre Kindheit ist nur ein einziger Kampf gegen Hunger und Armut, ein Kampf, zu dem sie schon auf den Armen der Mutter ergossen werden und in dem sie doch niemals Sieger werden. Kaum, daß sie gehen können, wird die Strafe ihr Reich und das Betteln ihr Tagesinhalt, denn es gibt wohl keine zweite Stadt, in der auch in ruhigeren Zeiten die Zahl der Ärmsten und Hilflosen größer ist als in Dublin. Auf der Straße hängen sich die kleinen Mädchen und Jungen an den Passanten, ihre so seltsam müden und so seltsam wissenden Blicke verzerrten sich zu einem Lächeln, sie flehen und schmeicheln und wehe dem, der sofort gibt: er würde nie wieder ungestört ein paar Schritte auf der Straße gehen können. Das Traurigste aber ist, daß noch zu später Nachtstunde die kleinen Kinder dieser „Arbeit“ obliegen, in später kalter regennasser Nachtstunde, wenn die Gassen ihre Tore schließen und die Besucher heimwärts gehen. „Ich sah um diese Zeit“, so berichtet James Dunn in einem englischen Blatte, „kleine 6- oder 7-jährige Mädchen auf dem nassen Straßenpflaster tanzen. Sie tanzten den ganzen Abend hindurch, nicht aus Freude: nur um einen Almosen. Nun sind sie müde, aber sie versuchen immer wieder zu lächeln, wenn auch das Leid dabei sichtbar wird als alles andere. Die durchnähten dünnen Lumpen kleben an den hageren kindlichen Gliedern, hindern sie in der Bewegung, aber sie tanzen trotzdem, tanzen, so lange die Füße sie tragen. Bis sie dann im Dunkel der Nacht verschwinden, Gott weiß, wo sie Unterschlupf finden mögen. Weiter brynten in der StraÙe stehen mitten in rieselnden Wasser des Kinnsteines zwei kleine Jungen und singen ein Couplet. Auch sie singen seit Stunden, ich sah sie schon, als die ersten Laternen aufkamen. Sie sind heiser und in ihrem Singen hat die Freude keinen Raum. Sie denken auch nicht an das öde Lied, das sie immer wieder beginnen; sie beobachten aufmerksam die Mienen der Vorübergehenden, sie hoffen auf einen Penny; aber nur selten beachtet sie jemand. Denn es sind ja nur Bettelkinder von Dublin: und ihrer gibt es Tausende. Ja, Tausende; die stehenden kleinen Schatten begleiten dich bis zur Tür deines Gasthofes, stolpern noch über die ersten Stufen, aber um wirklich zu betteln, sind sie nun schon zu erschöpft. Einige von ihnen tragen Babys in den Armen. Acht- oder neunjährige Mädchen, die nachts gegen Mitternacht noch ein Baby durch den Regen straÙauf und straÙab schleppen! Und dazu kommen die bettelnden Frauen; auch sie tragen Kinder an Arme, bieten Streichhölzer, Lavendel und Blumen an: alles um den kostbaren, heißersehnten Penny. Man sagt, Dublin sei die Stadt der Armut und dieser Jammer wäre durch den Streik nur gesteigert, nicht aber hervorgerufen. Wenn dem so ist, dann ist Dublin eine tragische Stadt, denn mehr als ein Viertel ihrer Bevölkerung schmachtet im Abgrund der Not und atmet erleichtert auf, wenn ein Glas Tee und ein Stück trockenes Brot die Tage des Hungers unterbricht.“

PUCK CIGARETTES
 GEORG A. JASPART & CO. BREMEN
 Die neue 3 Pfennig
QUALITÄT'S CIGARETTE
 mit Goldmundst. mit Hohlmundst. flach



Wetter	Temp.	Wind	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
26.	+ 2	2	82	+ 44	- 44	+ 78	+ 42	+ 78	- 94
27.	+ 4	1	82	+ 29	- 41	+ 63	+ 32	+ 48	- 91

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

Wetter	Temp.	Wind	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
4% Deutsche Reichsanl.	97.80								
3 1/2% dergl.	84.80								
4% Preuss. Consols	97.80								
3 1/2% dergl.	84.80								
Canada Pacific B.	284.90								
Baltimore u. Ohio B.	105.25								
Berliner Handelsges.	162.88								
Deutscher Bank	114.40								
Deutsche Bank Akt.	244.50								
Diskontokonten	184.75								
Dresdner Bank	149.50								
Leipziger Credit	120.25								
Nationalbank	117.60								
Reichsbank Akt.	188.00								
Sächsische Bank	—								
Wag. Elektr. Lichtg.	248.50								
Wag. Elektr. Lichtg.	224.80								

Private-Diskont 3 1/2 - 1/2 % - Tendenz: schwach.
Die Nießner Filiale
 der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
 in Meisa
 empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur
 Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verord-
 nung des k. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen
 bei ihr Minderjährige im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen
 Gesetzbuches eingetragt werden.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein
 Prospekt von der Firma Central-Modell-Halle
 n. Frade in Meissen (am Bahnhof) bei.

Geolin
 schützt aus buntan
 alle Metallteile
 Fabrikanten: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Für die uns anlässlich unserer Beerdigung
 dargebrachten Geschenke und Spenden sagen
 wir hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
 Rübena. Paul Schröder und Frau
 Martha geb. Rübna.

Allein-Vertretung
 meines gef. gesch. Herrenartikel an gem. Herren ist zu
 vergeben, ohne Lizenzgebühr. Nur 200 St. f. Waren er-
 forderlich. Off. u. N. 748 an Hausenstein u.
 Vogler, Dresden, erb.

**Kindertote Familie sucht
 sonnige Wohnung.**
 Part. ob. 1. Stage, 250-350
 M., per 1. Januar ev. früher.
 Meisa oder Umgebung. Off.
 unt. W. 2 in die Exp. d. Bl.

Möblierte Wohnung
 wenn möglich mit Schlafstube
 sofort zu mieten gesucht.
 Offerten unter G F 13 in
 die Exp. d. Bl.

**Ein Fräulein in ein hübsches
 möbl. Zimmer**
 billig sofort oder später zu
 vermieten. Adr. erb. unter
 M K 10 in die Exp. d. Bl.

Schlafstelle fr. Schlafst. 15.
 Schlafstelle für ank. Herrn
 frei Part. 2, 2. l.

Schlafstelle frei
 Goethestr. 5a, 1. r.

Freundliche Schlafstelle frei
 Schützenstr. 18, 3. r.

Freundliche Schlafstelle frei
 Schloßstr. 20, 2. r.

Bessere Schlafstelle frei
 Bismarckstr. 70, 2. r.

Freundliche Schlafstelle frei
 Goethestr. 53, 1. r.

Schlafstelle zu vermieten
 Goethestr. 25.

Kleine Wohnung
 an ruhige Leute zu vermieten
 Krausstr. 11.

Eine Herren-Schlafstelle fr.
 Poppl. Nr. 14 f.

Freundl. möbl. Zimmer
 zum 1. Oktober zu vermieten
 Schillerstr. 6, 2.

Freundl. möbl. Zimmer
 sofort oder später zu ver-
 mieten. Adresse zu erfahren
 in der Exp. d. Bl.

Der sofort oder später
12-13000 Mark
 1. Hypothek zu 4 1/2 % auf
 neugebauten Häuser von selbst.
 Geschäftsmann gesucht. Off.
 u. D 800 in die Exp. d. Bl.

Heirat
 wünscht hübsches Fräulein
 vom Lande, 25 Jahre alt,
 30 000 M. Vermögen, schöne
 Aussicht. Nur Besten oder
 Beamter. Einführung sofort
 durch Hermann Klingens-
 berg, Ehevermittlung, Loms-
 markt, Markt 21.

Ein Knabe,
 welcher Lust hat, die Praxis,
 Zeichn. und Holzschnitt zu
 erlernen, findet gute Lehrstelle
 bei
Carl Brand,
 Goethestr. 54.

Ein schätzbare Eltern,
 welcher Sohn 1914 die
 Schule verläßt und Lust hat
Fleischer
 zu werden, findet gute Lehr-
 stelle bei Paul Hartmann,
 Fleischermeister in Gantitz.

**Suche zum 1. Okt. einen
 tüchtigen
 Mechaniker**
 für Reparatur, Maschinenbau
 u. Motorfahrzeuge bei hohem
 Lohn in dauernde Stellung.
Carl Wolmann,
 Eberhardstr.

**Jünger Mensch, welcher
 Lust hat,
 Fleischer**
 zu werden, für sofort oder
 später gesucht. Carl Hagner,
 Fleischermeister, Rübena.

**Für Kolonialwarengeschäft
 wird junger Mann, 19 bis
 28 Jahre alt, als
 Markthelfer**
 gesucht. Bedingung: ordent-
 lich und zuverlässig. Schrift-
 liche Offerten unter M R 15
 postl. Köhlschendroba.

**Erstes Spezialhaus in
 Cognac, Rum usw., leistungs-
 fäh. in allen Preisl., sucht
 beg. gute Proo. in Abnehmer-
 treuen gut eingef.**

Vertreter.
 Off. u. U W 41 an Hausenstein
 & Vogler, A.-G., Hamburg.

**Einen jüngeren
 Schlosser**
 sucht zu möglichst sofortiger
 Antritt Heinrich Trüschler,
 Ofenfabrik, Knechtstr., Wel-
 dner Straße 12.

Ein tüchtiger Laufjunge
 wird gesucht.
 Bismarckstr. 44, 1. r.

Wer verkauft sein Bestium?
 sucht Hypothek? Off. u.
 B B 69 Döbeln postl. R. Hgt.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 27. September 1913.

Wetter	Temp.	Wind	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
Deutsche Fonds.									
Deutsche Reichsanleihe	3%	versch.	78,20						
do.	3 1/2%	"	84,40						
do.	4%	"	97,90						
Sächsische Rent. gr. St.	8%	"	78,40						
do. K. St.	8%	W/O.	78,75						
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3%	"	91						
do. v. 1882/88 gr. St.	3 1/2%	3/3.	94,45						
Preussische konf. Anleihe	3 1/2%	versch.	78,10						
do.	3 1/2%	"	84,25						
do.	4%	"	98						
Staats-Anleihen.									
Dresdner Stadtanl. v. 1903	3 1/2%	W/O.	98,50						
do. v. 1908	4%	"	98						
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/11	3 1/2%	3/3.	94,75						
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2%	"	98						
do. v. 1908	4%	W/O.	98						
Plauener Stadtanl. v. 1910	4%	3/3.	95						
Nießner Stadtanl. v. 1891	3 1/2%	"	—						
do. v. 1901	4%	"	—						
Flaub. u. Opatzschensbräu.									
Landwirtsch. Pfandbriefe	3%	W/O.	79						
do.	3 1/2%	versch.	97,60						
do.	4%	"	97,75						
Landwirtsch. Kreditbriefe	3%	3/3.	79						
do.	3 1/2%	"	97,20						
Leipziger Exp.-St.-Pfl. X	3%	"	35						
do. umh. 5. 1913	3 1/2%	"	35						
do. XVI	4%	"	35						
Mittelb. Bodentr.-Anst. Pfl. VII	4%	"	95						
do. Grundr. Br. V	4%	versch.	94						
Sächs. Bodentr.-Anst. Pfl. V	3 1/2%	W/O.	85,75						
do.	3 1/2%	W/O.	90						
do.	4%	3/3.	95						
Sächsische Erbbaubriefe Pfl. 2	3 1/2%	"	97,20						
do.	4%	"	—						
do.	4%	"	—						
Transport-Aktien.									
Sächs.-Böhm. Dampfstraßen- u. Speditionen-A.-G.	0	Jan.	91						
Ver. Eisen- u. Stahlwerke- u. Bergbau-A.-G.	11	"	147,60						
do.	0	"	98						
Papier-, Zucker- u. Textil-Aktien.									
Heinrich Erbsmann Hamersf. Akt.-Ges.	10	Jan.	242						
Leipziger Papierfabrik	8	Okt.	112,50						
Leipziger Papierfabrik	4	Jan.	98						
Beniger Patent-Papierfabr. Paul Sch. Akt.-Ges.	12	Juli	185						
Erbsmüller Papierfabrik	0	Jan.	30						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	9	Juli	—						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	0	Jan.	—						
do.	6	"	79						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	4	"	53,50						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	10	"	133,25						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	0	Juli	80						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	9	Jan.	150						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	5	"	104,50						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	8 1/2%	"	140						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	7	"	118,10						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	8	"	150						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	7	"	130,50						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	10	Jan.	185						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	0	Juli	60						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	0	"	89						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	11	Jan.	188						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	0	"	88,50						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	8	April	—						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	16	"	—						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	10	Juli	190						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	8	Jan.	184						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	12	Juli	140						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	3 1/2%	Jan.	77						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	9	Okt.	—						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	18 1/2%	Juli	202,80						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	5	"	189,80						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	15	"	207						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	7 1/2%	Mat.	—						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	20	April	351,25						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	10	Jan.	—						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	10	"	—						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	5	Jan.	125						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	6	April	108						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	7 1/2%	Juli	114						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	7 1/2%	Jan.	122						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	6	Jan.	101,50						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	6	"	127,50						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	10	"	130						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	50	"	295						
Deutsche Gashähnel	19	März	173						
Schladitz St.-W.	4	Okt.	65,50						
do. Berg- u. Hütten- u. Bergbau-Akt.	9	"	115						
Wanzen- u. Werke	27	"	411,75						
Ver. Papier- u. Druck- u. Verlags-Akt.	8	Okt.	127						
Bergbau-Akt. Nationalbrauerei (Rügge)	0	"	49						
Erste Kilmbacher Export	18	Jan.	800						
Kilmbacher Bergbau	4	Okt.	88,50						

Patentanwaltbüro Sack Leipzig
Patentanwalt: Ing. O. Sack, Dr. Ing. F. Spielmann

Ausverkauf!

Damen- und Herrenuhren,
Stunde und Wanduhren, Uhr- und Goldketten in Gold,
Doppel-, Silber und Nickel, Ringe, Broschen, Ohrringe,
Manikettentasteln, Schmuckstücke, sowie ein Musikwert
und Grammophon, Grammophonplatten in großer
Auswahl, Brillen und Klemmer werden zu bedeutend
herabgesetzten Preisen aus den Beständen der Biehler'schen
Konfektionsfirma im

Baden Hauptstraße 21 in Niesitz
verkauft. Der Konfektionsmeister.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Oktober 1918 fällige

**Coupons,
Dividendenscheine und
geloste Wertpapiere**

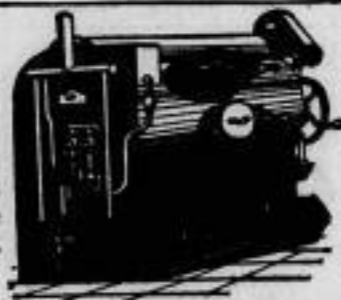
Wenn wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
Mündelsichere Kulagewerte
halten wir stets vorrätig.

Niesitz, 5. September 1918.

Niesitzer Bank.

Niesitzer
**Bettfedern-Dampf- u.
Reinigungs-Anstalt.**

Alle Arten Bettfedern und
Daunen werden nach dem
neuesten Verfahren tadellos
gereinigt, desinfiziert. Alle
Bettfedern werden wie neu.
Frau Steglitz,
Bismarckstr. 22, 2 Et.



Jeder Mann ist böse

wenn er das Kleid oder die Bluse seiner Frau
anziehen muß.

Mercita Deutsches Reichs-Pat.



ist ein großartig. Damen- u. Kleider-
verschluss, der mit einem Griff jedes
Kleidungsstück selbst schließt und
öffnet. Kein lästiges Zu- und Aus-
ziehen mehr. Mercita ist das Ein-
zigste jeder Dame. Über 100 000
Stück im Gebrauch. Für alle Klei-
dungsstücke immer wieder zu ver-
wenden. Preis kompl. Mark 1,75. Jetzt!
2 Stück Mark 3,25. — Man verlange Prosp. vom Ver-
trieb des „Mercita“, Chemnitz, Remiger Straße 3.



Möbel und Polstermöbel

Ständig große Auswahl.
Eigene Werkstätte. :: :: Solide Arbeit.
Billigste Preise.

H. verm. Herbst
Niesitz, Goethestr. 25.



Neuheiten
in Kostüm- und Kleiderstoffen

Ball- und Gesellschaftskleider, sowie sehr guten Körper-
samt in braun, schwarz und blau, empfiehlt sehr günstig
sein.
Frau Arnold, Goethestr. 87,
Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Neue
Braunschweiger Gemüse-Konserven

sind eingetroffen und empfiehlt
Alfred Otto, Gröba.

Sehr ausgiebig, daher billig ist
MAGGI Würze.
Man würzt nach Geschmack
und erbt beim
Kochen.
Bestens empfohlen von
Paul Koschel Nachf., Ing. Moritz Berg,
Drogerie, Bahnhofstraße 18.

Polizeilich geschlossen

wurden während seines Gastspiels in
Chemnitz infolge des kolossalen Andranges
die Kassenschalter der **Circus Ba-
rum-Schau.** Tausende von Menschen
mussten tagtäglich wieder umkehren, weil
sie keinen Einlass mehr erhielten in der

Circus Barum-Schau.

Millionen von Menschen

aus allen Ländern der Erde waren bis
heute bewundernde Zeugen dieser gigan-
tischen Riesenschau. Um nun eine Wieder-
holung **derartiger unliebsamer**

**Drang-
und Lärmszenen**

zu verhüten, wird das werthe Publikum
von Niesitz und Umgegend gebeten, recht-
zeitig von dem Billetvorverkauf im
Cigarrenhaus Eduard Wittig

Gebrauch zu machen.

Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Eröffnungs-

Vorstellung:

Montag, den 29. September,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Standplatz: **Schützenplatz.**

Modehaus Renner-Dresden

Dies ist die getreue Abbildung unseres

Garantie- Scheines

Garantie-Schein

Für den Fall der Unhalt beifolgender Sendung aus irgend
einem Grunde Ihren Beifall nicht finden sollte, verpflichten
wir uns, die Ware bei ungetragener Rücksendung (sofern
innerhalb acht Tagen) zurückzunehmen und den dafür ge-
zahlten Betrag zurückzugeben.

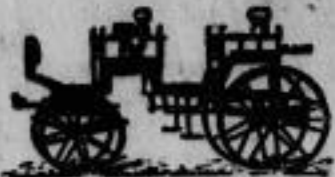
Bestellnummer: **Modehaus**
Dresden, den 191 **Renner**

Bei jeder Waren-Bestellung wird derselbe der
Sendung — ohne besonderes Verlangen — beigelegt

Bestellen Sie unseren illustrierten Herbst-Katalog
Wir senden Ihnen denselben sofort gratis und franko
Wählen Sie unter den tausend vorzüglichen Ab-
bildungen aus

- Wir zahlen alle Porto-, Bahnfracht- und Nach-
nahme-Spesen
- Wir tauschen nichtgefällende Waren stets be-
reitwilligst um
- Wir zahlen, wenn die Sendung nicht nach Wunsch,
Geld zurück

Renner
Dresden-Altmarkt 12



**Wagenbauwerk
Ernst Leichert**
Niesitz, Bismarckstr. 45
empfiehlt
großes Lager in neuen
und geb. Wagen.

**Stellbare
Gardinen-
Einrichtung**
Stütz-
Einrichtung
Gardinenhaken
Kojetten.

Georg Dogenkolbe,
Hauptstraße 14.

**Silber-
Waren**

stets beliebte Hochheits-
geschenke empfiehlt

B. Költzsch.

Verlangen Sie illust.
— Katalog —

**Starke
Leiterwagen.**
A. Kuntzsch,
Hauptstr. 80.

Bilder

werden billigst
eingerahmt.
F. Dühl, Sedanstraße 37.

**Hand-
wagen**

empfiehlt **Räder, Weiba.**

**Polizei-Schule
Hainichen i. Sa.**

Nächst. Lehrgang vom 3. Oktbr.
bis 22. Dezember 1918. Schul-
geld 75 Mk. Ankunft erhält
der Stadtrat.

Ehe

Sie Möbel, Spiegel, Polster-
möbel, komplette Ausstat-
tungen kaufen, so werden Sie
in Ihrem eigenen Interesse
gebeten, sich wegen Befähig-
ung und Preisofferte ins

Haupt-Möbel-Magazin

zu bemühen. — Hauptstr. 60.
Eingang Hausflur. — Kein
Laden! — Reelle Bedienung!

Verein für
**Gandlungs-
Commis 1858**

— von —
(Kaufmännischer Verein)
in **Hamburg.**
Börsen Kaufmännische
Stellenvermittlung
der Welt. Für Firmen
und Mitglieder kostenfrei.
Über 180 000 Stellen be-
setzt. Landesgeschäftsstelle
Dresden - A., Amalien-
straße 5, I. Geschäftsstelle
in Niesitz: Herr Job.
Wittner, Hauptstr. 60.

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notablendruck und Verlag von Sanger & Witzlerich in Merano. — Für die Redaktionen verantwortlich: Krieger & Schmal in Merano.

N. 225.

Sonnabend, 27. September 1913, abends.

66. Jahrg.

Abhängigkeit.

(Sonntagsgedanken.)

Das Gefühl der Abhängigkeit, so heißt eine der bekanntesten allegorischen Zeichnungen von Cascha Schneider. Vor einem scheußlichen schwarzen Ungeheuer, zwischen seinen drohenden Vorderpranken und vor seinen schrecklichen Augen, seinem fleischenden Machen steht ein gefesselter, wehrlos gebeugter Mann, dem Beschauer den Rücken kehrend.

Ich habe früher wohl ästhetischen Richtungen Gehör geschenkt, die in unserer realistisch nüchternen Zeit der Allegorie in der bildenden Kunst das Daseinsrecht abprechen wollen. Das Bild Cascha Schneiders hat mich eines Besseren belehrt. Es hat mir gezeigt, daß an dem vielverzweigten Baume der Kunst auch in diesem Ära noch starke Lebenskräfte arbeiten. Wenn nur die Allegorie so klar und selbstverständlich ist, daß man sie ohne gelehrten Kommentar unmittelbar verstehen und in sich nachleben kann.

Und so ist es bei Cascha Schneiders Bild. Ein Stoff wie dieser kann bildnerisch gar nicht anders als allegorisch gefaßt werden. Denn wie könnten alle die unzähligen einzelnen Abhängigkeiten, die Menschen brücken und erdrücken, die hinter dem umfassenden Begriff stehen, anschaulich gemacht werden?

Dieses zähnefletschende Scheusal mit den drohend ausgestreckten, unentrinnbar einschließenden Pranken, das ist das Schicksal, das ist der Tod, der in unsere Lebenskreise hineingreift, erbarmungslos einen nach dem andern raubend, zuletzt uns selbst.

Dieses Ungeheuer ist Jammer und Not, unheilbar: Krankheit, unvermeidliche Folge menschlicher Schuld, unerstickbare Neue.

Dieses Ungeheuer ist alles, woran ehrlicher Wille, heiße Sehnsucht, klare Einsicht guter Menschen scheitern kann; ist alles, was Vernunft und Fortschritt in tödlicher Umklammerung zu ersticken sucht.

Und irgendwo, irgendwie hat jeder Mensch dieses Gefühl der Abhängigkeit in all seiner Qual einmal zu fühlen. Diesen heißen, brennenden Wunsch, etwas zu können, etwas zu dürfen, ja, eigentlich zu müssen, was dann doch nicht geht.

So steht der gefesselte gebeugte Sklave da: sein Körper ein Bild des gefunden Ebenmaßes, der blühenden Kraft, des starken Lebens. Jedes Glied ein Ausdruck der Sehnsucht nach fröhlicher Betätigung. Wie würden diese Schenkel fliegen im freien Wettlauf über die weite Ebene hin? Wie würden diese Arme sich gewaltig recken in starker Arbeit! Wie würde dies Haupt stolz erhoben über alle Schönheiten und über alle Aufgaben der Welt hinblicken!

Aber da liegt das Ungeheuer! Und die eisernen Fesseln drücken. Ein Schritt, eine Bewegung in dieser hilflosen Lage, und das Verderben packt zu. So steht all die blühende Lebenskraft gebeugt still und weckt ebensobiel Verzweiflung, Qual und Erbitterung, als sie in der Freiheit Glück, Freude und Segen bereiten könnte!

Das Gefühl der Abhängigkeit, zugleich ein heißer Ausschrei der Sehnsucht nach Freiheit, kein Dichter kann's aufrüttelnder sagen, als das allegorische Werk des bildenden Künstlers.

Die Geschichte der Wünschelrute.

Der erste Wünschelruten-Kongreß, der in Halle einen interessanten Verlauf genommen, hat gezeigt, eine wie ernsthafte wissenschaftliche Anteilnahme man heute diesem so lange verspotteten und verachteten Phänomen entgegenbringt, und hat durch die bedeutungsvollen Erfolge, die gerade hier mit der Rute erzielt wurden, großen Eindruck gemacht. Die Beschäftigung mit diesem „Zauberstab“, die nunmehr in eine ganz neue Phase der Entwicklung getreten, ist so uralt wie die Menschheit selbst. Dr. Georg Rothe, der in seinem trefflichen, bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Buch über die Wünschelrute auch die Geschichte dieses Instrumentes ausführlich behandelt, weist auf den Stab hin, mit dem Moses aus dem Felsen des Sinai Wasser schlug, und auf den fegenipendenden Stab des Merkur, der auch schon die charakteristische Gabelung der heutigen Rute hatte. Die germanische Sage kennt ebenfalls das „Rütelin“, von dem es im Ribelungenlied heißt: „wer es besitzt, der möchte wohl Meister sein in der ganzen Welt über jeglichen Mann.“ Dichter Berglaube wucherte noch über der im Volksbewußtsein so fest wurzelnden Wünschelgerte, die man unter dem Fesseln von Zauberprüchen naht in der Johannes- oder Christnacht vor Mitternacht schneiden mußte und die besonders zum Auffinden von unterirdischen Schätzen diente. So lange an Wasser kein Mangel war, beachtete man die quellsuchende Kraft der Rute nicht; erst im 17. Jahrhundert, als das Wasser allmählich immer mehr zum Wertobjekt wurde, bediente man sich des Stabes aus dem Holz der wasserliebenden Erle, und damit brach eine ganz neue Epoche in der Geschichte der Wünschelrute an. Während die Aussen erregenden Nachrichten über das Auffinden von Verbrechen und das Feststellen streitiger Grenzen durch die Wünschelrute ganz Europa beschäftigten, suchten bedeutende Gelehrte die unzweifelhafte Wirkung der Wünschelrute auf natürliche Weise zu erklären. Athanasius Kircher (1601 bis 1680) spricht von ihr als einem allgemein bekannten Werkzeug zur Auffindung von Wasser und Gold und

gibt eine erste physikalisch-mechanische Deutung: vom Wasser und Mineral steigen Dünste auf, verbinden sich mit den Ausdünstungen der Zweige und Blätter und bringen, sich über der vorgehaltenen Rute mehrend, diese allmählich durch ihr Gewicht zum Ausschlag. Der französische Gelehrte Ballemon wandte dann die Theorie des großen Physikers Cassendi auf die Rute an, indem er sagte, daß vom unterirdischen Wasser und Erz Atomwärme aufstiegen und in das Holz eindrängen. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts erklärte sogar ein begeisterter Verehrer der Wünschelrute Joh. Gottfried Zeller sie für das „allgemeine Werkzeug menschlicher verborgener Wissenschaft“, durch das man alles Verborgene überhaupt auffinden könne. Die bewegende Kraft der Rute liege im menschlichen Geist: „Der Geist, den ich auslasse, ist ein bewegender Geist; so ist es wohl möglich, daß er bewegt, wenn er ausgelassen wird.“ Durch solche Schwärmerien wurde gegen das Phänomen ein wachsendes Mißtrauen genährt und die Aufklärung räumte mit derartigen „Aberglauben“ völlig auf. In der Romantik aber entstand eine große Begeisterung für die Wünschelrute, für die besonders der geniale Physiker F. W. Ritter eintrat. Die romantische Philosophie, den „Nachtseiten der Natur“ zugewandt, in tierischen Magnetismus und im Somnambulismus den geheimen Mächten des Lebens nachspürend, erblickte in dem wunderbaren Wirken der Wünschelrute den sichtbaren Ausdruck dieser großartigen Magie der Erde. Ritter war es, der das Phänomen zum ersten Mal in Zusammenhang mit einem physiologischen Vorgang brachte, und so hat dieser großangelegte, aber früh tragisch gescheiterte Geist die Basis geschaffen, auf der heute nach 100 Jahren seine Arbeit wieder aufgenommen wird. Durch ihn trat die Wünschelrute in den Anschauungskreis der erlauchtesten Geister jener Zeit ein. Schelling, Steffens, Schubert und die andern Romantiker beschäftigten sich mit dem Problem, und durch Schelling wurde Goethe auf Ritters Experimente aufmerksam. Sie haben eine dichterische Vertiefung in den „Wahlverwandtschaften“ gefunden: die Feldin Ottilie ist magnetisch veranlagt, „ein gutes Medium“, wie wir heute sagen würden, und daher für Versuche mit der Wünschelrute besonders geeignet. Auch Goethe betont hier wie in den „Wanderjahren“ den innigen Zusammenhang zwischen Organischem und Unorganischem und deutet in den „Weisagungen des Balthasar“: „Wünschelruten sind hier: sie zeigen am Stamm nicht die Schäfte. — Nur in der fühlenden Hand regt sich das magische Reis.“ Nachdem sich im 19. Jahrhundert der Okkultismus des Problems bemächtigt und es dadurch in Mißkredit gebracht hatte, ist seit den glücklichen Quellenfunden des Landrates von Usar in Südwesafrika die hohe praktische Bedeutung der Wünschelrute wieder erkannt wor-

Herren-Gummimäntel

19.75 25.75 bis 35.— Mk.

Herren-Wetter-Capes

11.75 13.50 bis 27.00 Mk.

Damen-Gummimäntel

18.50 23.75 bis 28.75 Mk.

Damen-Wetter-Capes

9.75 14.50 bis 23.50 Mk.

Bozener Mäntel für Kinder

9.30 10.50 12.00 bis 14.50 Mk.

Wetter-Capes für Kinder

3.25 4.50 6.50 bis 12.00 Mk.

Kaufhaus Germer

Inh.: Paul Asbeck
Rieser, Wettinerstraße 33.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

23

„Und da ist es mir lieb, daß Sie hier noch im Dienste sind; erinnere ich mich noch unserer früheren Beziehungen zu einander, so glaube ich auch jetzt noch, mich auf Sie verlassen zu dürfen.“

„Das dürfen Sie, Herr Baron,“ nickte Martin, „ich stehe in Treue zu Ihnen, wie ich zu Ihrem Herrn Vater gestanden habe.“

„Und meine Mutter?“ fragte Dagobert leise mit einem tiefen Auenzuge. „Wohnt sie noch? Bestimmt sie sich noch in jener Anstalt?“

„Von ihrem Tode ist mir nichts bekannt geworden, und soviel ich weiß, hat sie jene Anstalt noch nicht verlassen.“

„Habe ich mit meinem Onkel mich erst auseinandergesetzt, so soll es mein Verste sein, meine unglückliche Mutter zu befreien. Ich war damals noch ein Kind, als sie in die Anstalt gebracht wurde. Sie kannten meine Mutter besser, glauben Sie an ihren Wahnsinn? Sagen Sie mir offen die Wahrheit,“ fuhr Dagobert fort, als der alte Mann zögerte, „ich weiß, man nannte sie die tolle Baronin, — ich habe trotzdem immer an ihrem Verstand geglaubt.“

„Was soll ich da sagen?“ erwiderte der Förster mit ausweichendem Achselzucken. „Man nannte Ihre gnädige Frau Mutter allerdings die tolle Baronin, aber ich habe in dem, was sie tat, niemals Tollheit gefunden. Ich will niemand anklagen, Herr Baron, ich habe ja keine Beweise, und Sie sind nun all zu genau geworden, um selbst die Sache zu untersuchen. Wenn damals ein Substanzreich verlobt worden ist, dann behaupte ich, daß der Justiziar Ihrer Familie, der Notar Tellenbach es ausgeht hat. Er kommt noch oft ins Herrenhaus, er hat vor einigen Tagen noch der Dienerschaft den Rat gegeben, ihrem gegenwärtigen Herrn treu zu bleiben; mir scheint, er war damals schon von Ihrer Rückkehr unterrichtet.“

„Das ist nicht gut denkbar.“

„Kann er nicht darüber seine Spione gehabt haben?“

„Und wenn es der Fall wäre, was wollte er mit seiner Warnung bezwecken?“ fragte Dagobert gedankenvoll, während

sein Blick zu den hohen Wipfeln der Eichen emporgeschweifte, die über seinem Haupte rauschten. „Baron Kurt muß in den nächsten Tagen Haus Eichenhorst verlassen, es kann nicht im Interesse der Dienerschaft liegen, ihn zu begleiten. Und wer sich auf die Seite dieses Mannes stellt, der hat von mir keine Rücksicht zu erwarten, denn so sehr wie mein Onkel mich haßt, so sehr haße auch ich ihn!“

„Ich finde das begrifflich,“ nickte der Förster, „und ich wiederhole, Sie werden sich auf einen harten Kampf gefaßt machen müssen. Seit Jahren hat Baron Kurt sich als Eigentümer des Majorats betätigt, er wird nicht gutwillig weichen.“

„Er muß, denn ich bin der rechtmäßige Erbe.“

„Notar Tellenbach ist ein schlauer Fuchs, mit seinen Ränken und Kniffen wird er Ihnen die Wahrnehmung Ihrer Rechte sauer machen.“

Dagobert blieb stehen, ein entschlossener Zug umjuckte seine fest aufeinandergepreßten Lippen.

„Ich werde morgen früh mein Erbe fordern,“ sagte er, „kann Sie mich für diese Nacht beherbergen? Wenn ich nur eine Stube und eine Decke habe, so bin ich schon zufrieden, ich möchte aus mancherlei Gründen nicht gerne in die Stadt zurückkehren. Oder suchen Sie durch Erfüllung meiner Bitte den Herrn meines Onkels zu wecken?“ fuhr er fort, als Martin nicht sofort eine Antwort gab, „in diesem Falle —“

„Nein, nein, wie können Sie nur daran denken, Herr Baron?“ unterbrach der alte Mann ihn verlegt. „Was liegt mir an dem Herrn Ihres Herrn Onkels, da ich doch nun wieder in Ihren Diensten stehe? Ich dachte eben darüber nach, ob meine geistigere Einrichtung und mein einfacher Tisch Ihnen genügen würden.“

„Machen Sie sich darum keine Sorge, alter Freund, ich bin drüben lange Jahre Trapper gewesen und habe auf meinen Jagden wochenlang im Freien übernachtet.“

„Dann heiße ich Sie in meinem Hause herzlich willkommen, ich bin dankbar für die Ehre, die Sie mir erweisen,“ sagte der Förster erfreut, während sie weiter schritten. „Sie sind Jäger. Können Sie es begreifen, daß man einen Wildstrecke strahlend aussehenden Jäger? Worin habe ich einen auf freier Jagd gefangen, Ihr Herr Onkel schlug ihn mit der Reitpeitsche ins Gesicht und ließ ihn laufen.“

„Das war eine rohe Tat, er hätte den Armen anzeigen und bestrafen lassen können,“ erwiderte Dagobert ruhig. „In Amerika kennt man keine Wildbeute. Die Jagd ist dort für jedermann frei.“

„Dann möchte ich nicht drüben wohnen; ich hoffe, Sie werden die Jagd hier nicht freigegeben.“

„Unbesorgt, hier sind andere Verhältnisse, die Rechte, die das Gesetz mir einräumt, werde ich zu wahren wissen. Lebt meine Cousine noch?“

„Baronessa Theodore? Gewiß, Sie wird von allen geliebt und geliebt, und sie verdient diese Liebe. Für sie würde es mir leid tun, wenn ihr Vater Haus Eichenhorst verlassen müßte, ich glaube, daß sie von allen Intriguen, die gegen Sie und Ihre gnädige Frau Mutter geschmiedet worden sind, nicht das Geringste weiß.“

„Sie war dergelt noch ein Kind.“

„Allerdings, aber sie hätte sich später darum bekümmern können.“

„Und der Sohn des Verwalters?“

„Er ist jetzt Bankier und wohnt hier in der Stadt.“

„Dann hat er es weit gebracht.“

„Die Lumpen schwimmen immer oben. Ich glaube, er hat damals eine sehr schlimme Rolle gespielt.“

„Das ist mir leider erst später klar geworden,“ sagte Dagobert, dessen Stirn sich finster unwohl hatte. „Er war erst, diese Rolle zu spielen, und ich hatte nicht die leiseste Ahnung davon.“

„Er wird dafür hohen Lohn erhalten haben, wie hätte er sonst das Bankgeschäft gründen können? Da sind wir am Ziel, Herr Baron. Sie werden das alte Häuschen noch kennen, Sie kamen ja als Knabe oft zu mir.“

Dagobert blieb stehen, gedankenvoll ruhte sein Blick auf dem schmucken Försterhause, während Martin die Hunde beschwichtigte, die den Fremden gerade nicht freundlich begrüßten.

In diesem Moment erschien Köstgen in dem Rahmen des offenen Tür, ein Ausdruck der Bewunderung entsetzte den Lippen Dagoberts beim Anblick der blendend schönen Erscheinung.

214,20

den und ihre Erforschung in eine ganz neue Ära eingetreten.

Aus aller Welt.

Berlin: Das Oberkriegsgericht des dritten Armeekorps erklärte sich gestern in öffentlicher Sitzung in der Anklagesache gegen den Sergeanten Wölferling vom Gouvernment Thorn wegen versuchten Landesverrats an Oesterreich für nicht zuständig. Es verurteilte den Angeklagten dagegen wegen des Landesverrats an Rußland auf Grund der §§ 1 und 3 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1893 unter teilweiser Aufhebung des früheren Urteils zu 15 Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heer, 10 Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit der Polizeiaufsicht, 14 000 Mark Geldstrafe, eventuell 8 Monate Zuchthaus und Beschlagnahme bei der den Wölferlingschen Eheleuten vorgefundenen Weiber, Spartassenbücher und Hypotheken. Ebenso sollen die bei dem Angeklagten vorgefundenen photographischen Apparate beschlagnahmt werden. Bei der hierauf folgenden Begründung des Urteils wurde ebenso wie bei der Behandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Dessenlichkeit ausgeschlossen. — Wiesbaden: Die sensationelle Betrugsaffäre, die Anfang dieses Jahres großes Aufsehen hervorrief, ist mit der Verhaftung des angeblichen Bergwerksdirektors Adolf Schmidt aus dem Wiesbadener Vorort Sonneberg vorläufig zum Abschluß gekommen. Schmidt war in den Jahren 1901 bis 1902 Lagerhausverwalter der Schantung-Eisenbahngesellschaft in China. Dort wurde er wegen verschiedener Betrügereien entlassen. Danach hielt er sich mehrere Jahre im Ausland auf. Später kam er nach Deutschland, und wußte unter der Vorkriegselung, große Bergwerke in Südamerika und Westfalen zu besitzen, bekannte deutsche Finanzleute und Magnaten für seine Unternehmungen zu interessieren und von ihnen verschiedene Beträge in Höhe von 20 bis 60 000 Mark zu erschwindeln. Unter den Beprellten befindet sich auch Graf zu Dohna-Schlobitten und Fürst zu Fürstenberg. — Köln: Vor letzte Nacht wurde auf belgischem Gebiet ein Anschlag auf den Schnellzug Ostende-Köln versucht. Bei der Revision der Strecke zwischen den Stationen Gent und Dornem entdeckte der Streckenwärter fünf auf die Schienen gelegte Eisenbahnschwellen, die offenbar dazu dienen sollten, den Schnellzug zur Entgleisung zu bringen. Unmittelbar vor Eintreffen des Zuges gelang es dem Wärter, das Hindernis zu beseitigen. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Danzig: Wegen mehrfacher Schwindelverbrechen wurde hier der hiesige Kaufmann Karl Schmidt verhaftet. Er hatte in verschiedenen Städten versucht, von Straßenbahngesellschaften auf Grund eines angeblich erlittenen Unfalls Entschädigungen zu erhalten. An drei Orten ist ihm dies geglückt. Hier wurde er nun bei einem ähnlichen Schwindelmanöver festgenommen. — Paris: Schwere Ruhestörungen gab es vorgestern bei einem Stierkampf in Koch. Etwa 4000 Zuschauer waren darüber empört, daß der Stier nicht, wie versprochen, zum Schluß des Kampfes getötet wurde, und stürzten in die Arena, um ihre Zerstörungswut auszulassen. Mehrere Angestellte wurden dabei lebensgefährlich verletzt. Polizisten mußten auf das energischste eingreifen, um die Ruhe wiederherzustellen. Auch hierbei kam es zu

Landgreiflichkeiten. Sowohl auf Seite des Publikums, wie auf der der Polizei gab es mehr oder weniger schwere Verletzungen. — Gestern früh ist im Theater Imperial in der Rue Colisée ein Einbruch verübt worden. Die Diebe erbeuteten 2500 Francs in bar aus der Theaterkasse und stahlen in den Garderobekabinen wertvolle Kostüme mehrerer Schauspielerinnen. — Bordeaux: Einem schweren Automobilunfall ist der Marquis de la Calcade, ein bekanntes Mitglied der spanischen Aristokratie, und seine Familie zum Opfer gefallen. Abends geriet das Automobil, in dem sich der Marquis und fünf seiner Angehörigen befanden, in Brand, nachdem es gegen einen Baum gerannt war. Seine Gattin und sein Schwager, Marquis Rocca, wurden sterbend ins Krankenhaus gebracht; ein Sohn und dessen Gouvernante erlitten leichtere Verletzungen, während der Marquis wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon kam. — Ein Kurzschluß in einer Munitionskammer an Bord des Panzerkreuzers „Walder-Rousseau“ gab Anlaß zu einer Panik unter der Besatzung. Da sofort Alarm geschlagen wurde, gelang es, jede Gefahr im Keim zu ersticken, doch war die Kaltung eines Teils der Mannschaft, die eine Explosion der Pulvervorräte befürchtete, nicht gerühmend zu nennen und hat den Anlaß zu einem Bericht an das französische Marineministerium gegeben.

Sport.

Luftschifffahrt.

Der Aufschwung der deutschen Fliegerei. Seit dem 15. September ist bekanntlich der Weltrekord um das 300 000 Mark-Breitschreiben der Nationalflugpende offen, und fast kein Tag vergeht, der uns nicht Kunde bringt von neuen Erfolgen der deutschen Flieger. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der deutsche Flieger Siffler den Weltrekord für die längste innerhalb 24 Stunden zurückgelegte Strecke mit über 1300 Kilometern hält, die er am 16. September von Mählfäulen bis Warschau durchflog. Derselbe Flieger ist jetzt wieder von Warschau nach Berlin zurückgefliegen, und zwar mit der außerordentlichen Geschwindigkeit von 150 Kilometern in der Stunde. Mit solcher Freude hören wir von solchen Bravourleistungen. Und das Schönste ist, daß sie durchaus nicht vereinzelt bleiben. Wir wissen, daß die Leistungen französischer Aviatiker, die ganz Europa durchquerten, oder das Mittelmeer überflogen, oder wie Pegoud, der in der Luft ungestrafte die höchsten Berggipfel wagte — Kunde von großartigen Neuerungen geben, uns heute noch sehr überlegen sind, aber es ist kein Zweifel, wie sich ihnen auf den Fernen oder — im Luftdeutsch gesprochen — unmittelbar auf den Propellern.

Das Ergebnis des Luftrechtkongresses. Die Ergebnisse des gestern abend offiziell geschlossenen 3. Internationalen Kongresses für Luftrecht lassen sich in folgende Leitsätze zusammenfassen: Der Kongress sprach sich in sechs Artikeln einerseits über das Durchfahrtsrecht und das Privateigentum, andererseits über die Schadenersatzpflicht aus. Wegen des Durchfahrtsrechtes gibt das Eigentumsrecht nicht das Recht, die Durchfahrt für Luftfahrzeuge zu verbieten, es sei denn, daß ein anderes Interesse obwalte. Jeder Mißbrauch des Passagerechtes soll Schadenersatzpflichtig sein. In der Schadenersatzfrage an Menschen

und Sachen auf der Erde entschloß man sich für das Verschuldungsprinzip. Erschuldigt ist immer der Halter des Luftfahrzeuges. Die Vorschriften des allgemeinen Rechts, die außer den Halter noch andere Personen haftbar machen, bleiben unberührt. Dem Halter ist eine Regresspflicht gegen den Urheber des Schadens zugesichert. Falls eigenes Verschulden des Verletzten vorliegt, soll nach der Richtung hin eine Teilung des Schadens vorgenommen werden. Der Halter soll für die höhere Gewalt nicht haftbar gemacht werden. Der Kongress nahm sodann einen Antrag der deutschen und österreichischen Abgeordneten an, dem nächsten Kongress eine Vorlage über eine Versicherung der Luftfahrzeuge gegen Haftpflicht zu unterbreiten. Ferner sprach sich die Versammlung in Gemäßheit der jetzt herausgegebenen Regierungsvorlage für Zwangsversicherung aus — analog den Berufsgenossenschaften. — In der Schlussansprache dankte der Präsident, Staatssekretär Dr. Mayer Berlin den Kongreßteilnehmern für die Teilnahme an den wichtigen Verhandlungen, die auf dem Gebiete des Luftrechts einen erheblichen Schritt vorwärts bedeuten. Er widmete dann dem verstorbenen Geheimrat Bar-Wöttingen einen warmen Nachruf und bedauerte, daß die bedeutenden Rechtslehrer Tausche-Paris, Speer-Wien und Köhler-Berlin nicht zugegen sein konnten. Die Stadt gab den Kongreßteilnehmern gestern ein Frühstück. Die „Delag“ hat die Teilnehmer zu einer Zepellinfahrt eingeladen. Ausflüge nach dem Rhein und dem Taunus bilden den Abschluß des Kongresses. Der Ort der nächstjährigen Tagung ist noch unbestimmt.

Fliegertod. Den Gang der schönen flugsportlichen Leistungen des gestrigen Vormittags auf dem Flugplatz Johannisthal hat ein Todessturz am Abend getrübt. Oberleutnant Schulz ist auf einem Court-Vindemmer gegen 6 Uhr zu einem Uebungsflug aufgestiegen. Nachdem er die Flugbahn einmal umkreist, begann der Apparat in der Nähe der Ballonhalle sich zu neigen und stürzte plötzlich auf etwa 50 Metern Höhe ab. Unter den Trümmern des Apparates zog man den Offizierspiloten tot hervor. Er hatte einen Schädelbruch und mehrere innere Verletzungen erlitten.

Ein neuer Dauerrekord. Der Aviatik-Pilot Bruno Langer ist gestern früh um 8,58 Uhr in Johannisthal zu einem Dauerfluge aufgestiegen. Er blieb bis 5,34 Uhr in der Luft und landete dann glatt auf dem Flugplatz. Langer hat somit eine Leistung von über 9 Stunden vollbracht und einen deutschen Dauerrekord aufgestellt. Bisher hielt der Aviatik-Pilot Victor Siffler den Rekord mit über 8 Stunden.

22 Millionen für Flugwesen. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, fordert der neue Reichsetat für den Ausbau des deutschen Flugwesens für Heer und Marine 22 Millionen Mark.

Für Feinschmecker: **Lobeck's** Fondant-Chocolade, Rehm-Chocolade, Tafel-Bitter-Chocolade 50g, Cacao per 1/2 kg, Dose 2,40M, Dessert per Carton 2, Ju 4M. Mark: Dreiring.

reinigt man am besten wie folgt: Man kocht Persill das selbsttätige Waschmittel in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/2 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen. Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals leer, nur in Original-Paketen. HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 24.

„Kennen Sie das Kind noch, Herr Baron?“ fragte der Förster scherzend. Dagobert trat auf das erglühende Mädchen zu und bot ihr beide Hände. „Wie sollte ich nicht!“ erwiderte er. „Die glücklichen Stunden der Kindheit vergißt man nicht, ich habe mich drüben oft ihrer erinnert. Und dann gedachte ich auch Ihrer, Mädchen, und konnte meinen heimatischen Wald mir nicht vorstellen ohne die kleine holde Fee, die in ihm so oft an meiner Seite gewohnt war.“ Mit großen Augen hatte Mädchen den stattlichen Mann betrachtet, der ihre beiden Hände gefangen hielt, Purpurglut färbte ihre Wangen, und ein freudiges Lächeln lag um ihre Lippen. „So sind Sie wirklich der Herr Baron Dagobert?“ fragte sie mit vibrierender Stimme, und ein leuchtender Strahl trat ihm dabei aus ihren braunen Augen. „Verzeihen Sie, wenn ich diese Frage an Sie richte, ich war ja noch ein Kind, als Sie die Heimat verließen. Werden Sie nun hier bleiben?“ „Gewiß,“ erwiderte er, „ich komme ja, um mein väterliches Erbe in Empfang zu nehmen.“ „Dann sei der Himmel gepriesen für Ihre Heimkehr, Sie werden uns allen ein glückiger Herr sein.“ „Und ein treuer Freund in Freud und Leid!“ erwiderte er voll warmer Herzlichkeit. Der Förster nickte befreudigt; über sein gedämmtes Antlitz glitt es wie Sonnenschein. „Nun tische auf, Mädchen,“ sagte er, „der Herr Baron erwirft uns die Ehre, in unserer Hütte zu übernachten.“ Ohne Zögern eilte Mädchen in den Keller, um eine Flasche Wein zu holen, während Martin den Gost in die trauliche Wohnstube führte, dann ging sie in die Küche, wo sie als unwillkürliche Gostin den Speisefrank einer Revision unterzog, um das Beste auszuwählen. Es war ein einfaches, aber schmackhaftes Abendessen, das sie folter dem Gost vorsetzte, der nun redend der Bedenken

des alten Mannes über die Möglichkeit der Bewirtung gedachte. Nach dem Abendessen saßen sie noch lange in traulichem Gespräche beisammen, Dagobert erzählte seine Erlebnisse, und erst in später Stunde suchten sie ihr Nachtlager auf. — 6. Kapitel. Der Förster hatte sich erboten, den Baron bis zum Herrenhause zu begleiten, Dagobert lehnte das ab, er wollte allein sein, mit seinen Gedanken, die Wege waren ihm ja aus seiner Jugendzeit her noch bekannt. An die Begegnung mit dem Onkel dachte er jetzt weniger, als an die schöne Fräulein, mit deren lieblichem Witze sein ganzes Denken sich beschäftigte. In Gedanken versunken hatte er den Park erreicht, er ließ sich auf eine Bank nieder und hing lange den alten Erinnerungen nach, die der Anblick der majestätischen Bäume in seiner Seele weckte. Hier hatte er als Kind gespielt und als Jüngling geträumt, hier war er oft von seinem Onkel tief beleidigt worden, und je länger er darüber nachdachte, desto lebendiger wurde der Haß in ihm. Ein helles Kleid schimmerte durch das Gebüsch, Baroness Theodora näherte sich ihm, mit einem Buch in der Hand. Sie erkannte sichtlich, als sie den fremden Herrn auf der Bank sitzen sah, auf der auch sie ihren Träumen nachzuhängen liebte. Dagobert erhob sich; was auch ihr Vater gegen ihn verborgen haben mochte, sie war schuldlos daran, wie der Förster behauptete. Er erinnerte sich, daß auch sie seine Jugendgespielin gewesen war. Er trat auf sie zu und bot ihr die Hand, sie erkannte ihn jetzt, seine Ähnlichkeit mit den Ahnenbildern, die im Schlosse hingen, war unverkennbar. „Dein Erschrecken läßt mich vermuten, daß meine Heimkehr kein freudiges Gefühl in Deiner Seele weckt,“ sagte er mit leisem Borwurf; „ich verarge Dir das nicht, Theodora, ich bin ja hier nie glimpflich behandelt worden, und obgleich ich als reichmächtiger Majoratserbe komme, wird man mich dennoch als Eindringling betrachten.“ „Wie magst Du mir so reden,“ erwiderte sie, und auch ihre Stimme klang vorwurfsvoll. „Wir heißen Dich herzlich willkommen!“

Er bot ihr den Arm und führte sie zu der Bank, auf der sie beide Platz nahmen. „Ich danke Dir,“ entgegnete er, „ob Dein Vater mich ebenso freundlich empfangen wird, das ist freilich eine andere Frage.“ Sie sah ihn erstaunt an, es lag ein feuchter Schimmer in ihren blauen Augen, ihre ganze Seele spiegelte sich in ihnen. „Weshalb sollte er unfreundlich gegen Dich sein?“ fragte sie. „Wenn er es im ersten Augenblick ist, so trägt Du selbst die Schuld daran, Du hättest uns dann und wann ein Lebenszeichen geben sollen.“ „Dazu hätte ich keine Veranlassung.“ „So war es Dein eigener Wille, Dich von Deiner Familie loszusagen? Das verstehst Du nicht, Dagobert.“ „Nicht ich war es, der die Familienbande zerschnitt, und wenn Du dies nicht verstehst, dann kennst Du die Jurisprudenz nicht, die mich zwang, die Heimat zu verlassen.“ Schatten des Unwillens umwülten die Stirn Theodores, sie wiegte mißbilligend das blonde Haupt. „Nein, ich kenne sie nicht,“ sagte sie, „ich vermute, daß nur Deine Phantasie —“ „Lassen wir das,“ unterbrach er sie mit einer abwehrenden Handbewegung, „es ist ja nicht nötig, daß Du vor der Zeit in sie eingeweiht wirst. Wo finde ich den Onkel?“ „In seinem Arbeitszimmer,“ antwortete Theodora, und ernst Besorgnis sprach sich auf dem Blick, der diese Worte begleitete. „Wenn die Dinge so liegen, wie Du sagst, dann wird es ratsam sein, daß ich ihn auf Dein Kommen vorbereite.“ „Warte noch einige Minuten,“ bot er, indem er seine Hand leicht auf ihren Arm legte. „Wie auch die Verhältnisse sich hier durch meine Heirat gestalten mögen, die Freundschaft, die schon in unserer Kindheit uns verband, soll nicht dadurch getrübt werden. Ich werde vielleicht schroff gegen Deinen Vater auftreten müssen, denke daran, daß ich nur mein gutes Recht wahr.“ Sie hatte sich erhoben; mit einem bittenden Blick bot sie ihm die Hand, und nach kurzen Jögern legte er seine Hand hinein. 21420

Meines Alters Häuschen
wird bei 1000 M. Anzahlung zu kaufen gesucht. Off. unt. S T in die Exp. d. Bl.

Hausgrundstück
mit gutem Materialwaren-geschäft zu verkaufen. Off. Anfragen unter W R in die Exp. d. Bl. erbeten.

Hausverkauf.
Haus mit großem Garten, wo Käufer mietfrei wohnt, mit geregelter Hypothek bei 2000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter O 500 in die Exp. d. Bl.

Wer Teilhaber sucht
od. sein Geschäft, Gewerbebetrieb, Landwirtschaft, Grundstück u. verkaufen will, verl. meinen unverbindl. Besuch. Ich kann alle Objekte sofort und sorgfältig an Reflektanten anerkennen anbieten. **Conrad Otto** (fr. G. Kommen Nachl.) Dresden, Gertr. 3. Tel. 3302.

Eine Wirtschaft
mit ca. 4 Scheffel Feld und Wiese ist bei 3000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. **Georg Nr. 34** bei Großenhain.

Deutsche Schäferhündin
(1 1/2 Jahr alt) billig zu verkaufen **Kreuzstraße, Weidner Straße 2. 1. r.**

Erstklassige Boxerhündin,
1/2 Jahr alt, Ia. Stammbaum, eingedeckt von bekanntem, vielfach mit ersten Preisen und 30 Ehrenpreisen prämierten Champ-Häuden, nur im hiesigen halber zu dem billigen Preise von 125 Mark zu verkaufen. Stammbaum der Hündin, sowie das Deckrüden können von Interessenten eingesehen werden. Die Hündin kann beschickt werden am 28. Septbr. **Rittergut Borna** Bezirk Oschatz.

Eine Kuh mit Kalb
ist zu verkaufen in Weida Nr. 20, am Ringer.

Schwarz. Gehrock,
für schlanke Figur passend, sehr wenig getragen, desgleichen ein **Ullster** sind billig zu verkaufen. **Wilhelm Groger, Schneidermeister, Bismarckstr. 18.**

Tafel- u. Brettwagen,
gut erhalten, zu verkaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

5 dreiarmlige Gasstrahlleuchten
bronziert, sind billig zu verkaufen. **Herrn. Prieber, Hotel Kaiserhof.**

5 Pandauer,
sehr gut erhalten, im Preise v. 400 bis 1000 Mark, 2 Pandauerlets, 10 Halbchaisen mit festem u. abnehmbarem Bod., 30 Stück leichte offene Kutschwagen, als Stahlwagen, Jagd-, Park-, Ponywagen, Americaner, ca. 80 Stück gebraucht, eilich, fast neuer Kutschgeschirre, Brustplatt, 10 Radviololettschere, wollene und Regendecken, Wagenlaternen verkauft zu den bekannt billigen Preisen. **E. Ulbricht, Dresden-N., Rosenstr. 51. Telefon 7989.**

Wäschemangeln,
Waschmaschinen, Bringsmaschinen, neueste Systeme, liefert und. Garantie u. billigst. Fabr.-Preis. bei gütlich. Zahlungsbeding. **Paul Thiele, Chemnitz, Maschinenfabrik, Gartenstr. 11.**

Kirchennachrichten.

Am 19. Trinitatissonntag 1913.

Nieße: Predigt für den Hauptgottesdienst: Matth. 9, 1-8. Predigt für den Freitagsdienst: Apostelgeschichte 20, 17-38. **Klosterkirche:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlsfeier, insbesondere für die zum Oeere Einberufenen und deren Angehörige (Pfarrer Friedrich). **Trinitatiskirche:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), nachm. 1/3 Uhr hält Pastor Römer Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Beck). Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Römer). **Kirchentausen** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 28. Sept. bis 4. Okt. c. für Laufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich. **Mittwoch,** den 1. Oktober ex., abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Pfarrer Friedrich). **Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. **Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 1/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaus. **Gröda:** Vorm. 8 Uhr Abendmahlsfeier Diak. Vikar Seidel. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Matth. 9, 1-8) P. Burthardt. — **Wochenamt** vom 28. Sept. bis 4. Okt. P. Burthardt. **Jünglingsverein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). **Jungfrauenverein:** abends 1/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrau, Kirchstr. 11. **Weida:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. **Vauß mit Jahnshausen:** Vorm. 1/8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, besonders für die diesjährigen Rekruten und ihre Angehörigen. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. **Wädderau:** Früh 1/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl für die Rekruten und deren Angehörige. 9 Uhr Gottesdienst. **Sauidig:** Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst. **Stahle:** Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. **Zeitbain:** Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. **Kath. Kapelle (Kasernestr. 2a).** 1/9 Uhr Gottesdienst in Kommahsch, in Nieße nur hl. Messe um 11 Uhr. **Wochentags fällt die hl. Messe aus.**

Ab Montag, den 29. d. M. und folgende Tage gelangen zu Dresden-N., **Warschallstr. 34,** part. u. 1. Etage zum Umzug nur neue Möbel z. Verk., best. aus: Polstergaraturen, solide Arbeit, von 95 M., Sofas von 30 M., Gaiselongues von 20 M., Steg- und Ausziehtische, 2- u. 4-Jugische in Stuhl- u. Tisch, einige hundert Kochgesch. u. Lederstühle, Tisch- und Tisch-Buffet (reich gestochen) von 100 M., Salon- u. Bücherschränke, zweifürige Kleiderchr. von 28 M., geschmückte Kleiderchr. u. Vertikos v. 35 M., Herrenschreibtische mit u. ohne Aufsatz v. 40 M., **Küch.-Trumeaux** (geschl. Glas) v. 28 M., **Weller- u. Sofa Spiegel, Schlafzimmer** echt u. gem. schon von 145 M. an, **Bettstellen** mit Ref.-Matratzen von 24 M. an, **Feldbetten** von 7 M., **Reformbetten** v. 85 M., **Kleiderbetten** v. 8.50 M., **Waschtische, Waschkom. u. Nachttische, mod. Musterklische** schon von 48 M. an, **einzelne Küchenmöbl.**, 1 **Posten Vorhanggarderoben** (Eiche) von 14.50 M., **Speises- und Herrenzimmer, hell und dunkel Eiche, Salons** in Mahagoni unter Preis. Für **Brantente ganze Wohnungs-einr.** Auch für **Händler** selten günstig. **Dresden-N., Warschallstr. 34. Tel. 1225. Max Jaffé.**

Wasche „bleiche“ mit „Soh“

dem allerbesten selbsttätigen Waschmittel, garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachteile für die Wäsche. Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund, nur 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket.

F. W. Thomas & Sohn, J. T. Mitschke Nachf., Max Mehner, Fritz Peschelt, Hermann Grünberg, Alfred König, Rud. Benndorf, Theodor Dockter.

Ein stark. Handwagen
Recht zu verkaufen. **Franz Müller, Merzdorf d. Nieße.**

Vogelbauer
(Ausstellungsobjekt) billig zu verkaufen **Merzdorf Nr. 35.** Fast neues Grammophon mit Platten preiswert zu verkaufen **Neu-Gröda, Weidner Str. 16. 2. r.**

2 Sack'sche Drillmaschinen,
1 1/2, und 2 m breit (Schöpf- radsystem), sehr gut erhalten, verkauft billig. **H. Cusack, Kommahsch.**

Gebrauchte Wein-, Selt-, Eifer- und Wasserflaschen
zu kaufen gesucht. Angebote unt. W S in die Exp. d. Bl.

Blüschsofa
sofort billig zu verkaufen. **Geckstraße 25.**

Verpassen Sie nicht
das „**Nießer Tageblatt**“ für 4 Vierteljahr oder Monat Oktober 1913 **zu bestellen!**

Für Winterjaaten
in **Peru-Guano** „Füllhornmarke“ der beste Dünger. Er lockert die Ackerkrume und bereichert die Care.

Ratten! Mäuse!
idiot unsehbar „**Kation**“, à 50 u. 100 Pfg. **Gröda:** Nur bei: **Alfred Otto, Drogerie.**



Die Gesundheit meiner Nerven
verdanke ich meinem Hausarzte, der mir **Seeligs handierten Kornkaffee** empfahl. Es ist ein wohl-schmeckendes, billiges, gesundes Getränk, das mich den Bohnenkaffee nicht vermissen läßt. Es ist wirklich **Das Beste, was man trinkt**

Sämtliche am 30. September bezw. 1. Oktober 1913 fällige

Coupons und geloste Effekten

lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Rieser Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.



Rieser Kloster-Tropfen

Feinster Likör aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.

Appetitfördernd. — Verdauungsbefördernd.

Nur echt in Originalabfüllung bei **Paul Starke, Albertplatz.**

Mütter
schützt Eure Kleinen durch **LAKYL Pulver u. Creme**

bei Jung u. Alt vorzüglich bewährt und von den Aerzten warm empfohlen bei Rötung der Haut, bei Wundwerden, Wundläufen, Durchreien u. Wolf. Zugleich das Beste geg. **Schweißger. u. Schweißfuß.** **Lakyl-Pulver** 20, 50 u. 75 Pfg. **Lakyl-Creme** 20 und 60 Pfg. bei **A. B. Hennicke, mod. Drogerie.**

Zur Herbst- und Winter-Saison.
Das neueste, was die Saison bietet, in **Damen-, Bäckfisch- und Kinder-Hüten** empfehle in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Garnierter Damenhut schon von M. 4.50 an.
Emil Winkler, Albertplatz 6.
Getragene Hüte werden nach den neuesten Formen modernisiert und zum Umpressen angenommen.

Hautröte
Pflücken, Witterer, Puffeln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautanschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten **Stedenpferds** **Carbol-Zeerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** à St. 50 Pfg. Zu haben bei **F. W. Thomas & Sohn, Os c. Förster, A. B. Hennicke, in Gröda: Alfred Otto, in Gröda: Wih. Kietner.**

Zum Räuchern
Rästen und Aufbewahren von Fleisch ist dieser Apparat das Praktischste. **Überall ohne weiteres aufstellbar.** 78 Größen. Ueber 4000 Stück geliefert.



Hausbacköfen 1, 1 1/2 und 2 teilig, ferner: **Kochherde und Heizöfen mit Einrichtung zum Brotsbacken** lief. in all. Größen unt. gänst. **Beding. auf Probe die erste Spezialfirma:**

H. Tritschler, Ofenfabrik in Nieße a. Elbe Fabrik in Krozingen (Baden) und Nordwalde (Westf.). Vertreter gesucht. Zur Einführung **Probefreier** unt. ganz bes. günstigen Bedingungen.

Briketts
Braunkohlen Steinkohlen Anthracit Kapprehtkeino Brennholz liefern billigst frei Haus



A. G. Horing & Co.
Telef. 50. **Riesa, Wisbr. 7.**

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis. **Otto Sundermann,** **Hofschlächter, Nieße, Telefon 273.**



Schlacht-Pferde
kauft Preis zu höchstem Preis **Oskar Stein, Hofschlächter, Telefon 266.**



Eigenbesetzte Marke „Lifant“
In Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich. — Überall erhältlich. — **Fabrik: Götter & Sauter in Chemnitz.**



plän mit seiner Frau. „Am zu erforsche dich, bin ich hier! — Daniel Schmidt, kennen Sie den Menschen da?“

„Er ist mir gänzlich unbekannt!“ sagte Schmidt, und dabei richtete auch sein Auge sich mit heftigem Flehen auf den Freund.

„Und mir auch!“

„Ich kenne ihn nicht!“ riefen die anderen jungen Offiziere ohne Aufforderung vortretend. Sie schritten mit feinem Verständnis die Karten, der Kessels Seite in diesen Augenblicken unterworfen war, — jähsten, um wie viel tausendmal lieber er sich zu ihnen bekannt hätte, und wie die Versuchung, es zu tun, ihm immer von neuem die Lippen zu öffnen drückte.

Und der Freund sollte leben! Ihnen allen, in denen die seltsame Bewußtheit lebte, daß der Tag der Freiheit einmal für Deutschland anbrechen werde, ihnen war es jamm, als würden sie, wenn auch ihre Leiber längst schon der grünen Fäule dekke, durch den Freund ein teilnehmen an dem Freiheitskampf, als würden sie durch ihn mit ihm die Sonne der Freiheit schauen!

„Oh wie — es ist gut!“ sagte der Kapitän. „Und — und —“ er wandte sich Kessel zu — „warum reflektieren Sie die Auskunft über Ihre personage?“

„Warum?“ Es klang wie ein Aufschrei. „Ich war's zufrieden, daß die Soldaten mich gefangennahmen. War froh, ein Unterkommen zu finden! Jede in Oesterreich gekämpft — wollte mich durchsetzen nach England — brocklos wie ich war!“

„Ja! Ja!“ rümpfte sich der Kapitän. Die Fackel mit dem Landstreicher war ihm nicht recht bequem. Sie schlug auch nicht in sein Reßport. Er wandte sich an den Protokollbeamten.

„Monsieur, oben Sie geendet der Protokoll?“

„Oul, oul monsieur.“

„Serjeant, führen Sie den Gefangenen ab. Lassen Sie ihn transportieren über die Stadtgrenze! — Und lassen Sie sich bilden nie wieder in die Mauern von diese feste!“ bannerte er Kessel an.

Damit erhob er sich und entfernte sich geräuschvoll mit ostentativ zur Ehre getragener Würde. Der Protokollführer folgte ihm auf dem Fuße.

„Na, denn man zu!“ sagte der Unteroffizier gutmütig, indem er Kessel, der noch immer wie betäubt da stand, einen gesunden Fuß in die Seite versetzte. „Ich mache die Tür auch lieber vor Ihnen auf, als hinter Ihnen zu!“ Dann rückte er den Tisch zur Seite und trug mit plumper Lust beide Stühle auf den Korridor hinaus.

Da stand Kessel in heißer Sehnsucht beide Arme nach den Freunden aus.

„Brüder . . .“ seine Stimme brach.

„Lebe für unser unglückliches Vaterland!“ räumte Albert von Bedell. „Du hast das schwerere Teil erwählt! Trage die Verantwortung unseres Schicksal hinaus! Unsere Pflicht ist, für sie zu sterben! Die Deine, dafür zu leben!“

Der Wärter lehnte zurück . . . noch ein heißes Widen hinüber, herüber — dann reichte sich Kessel auf. Seine Augen leuchteten — sein ganzes ausgekrochtes Wesen sprach: „Ich will!“ Noch einmal tauchten seine Arme in die der Freunde — dann riß er sich gewaltig los. Festen Schrittes schritt er hinaus.

Schwerfällig fiel die Tür hinter ihm ins Schloß. Fortsetzung folgt.

Die wahren Eroberer.

„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Reich des Himmels erben (Matth. 5, 3).“

„Aufes Gegenwart gleicht in mehr als einem Punkte der längst verschwundenen ersten Zeit des Christentums.“

Das gilt zunächst von der Tatsache, daß der Christenglaube sehr vielen wilden Gegnern sich gegenübersehen sieht. Wenn auch für uns wenigstens keine blutigen Verfolgungen mehr in Frage kommen, so verüben diese Feinde doch über so manche scharfe Waffe; wie denken an den bitteren, oft viel tränkenden Spott, an Verhöhnungen in Wädhern und Zeitungschriften, an Zurücksetzung häßlich Gemunter hinter den „Aufschreier“ in gesellschaftlichen Kreisen. Ja, es ist geradezu ärgerlich, wenn von Zeit zu Zeit Stillsitzern aufgestellt werden, in denen gesagt wird, es gäbe so und so viele Millionen Christen. Da sind alle jene Spötter und Bereder des Christentums einfaß mit eingerechnet. In Wahrheit sind die Christen recht seltene Menschen, wie begegnet kaum hier und da einem, der es wirklich ist. Neben der Verfolgung steht aber noch etwas anderes, das sich auch in jenen ersten Zeiten des Christentums fand: viel erakter Wille der weltlichen Christen, ihren Glauben in Wahrheit in der Welt zur Herrschaft zu bringen. Forter Kampf für und wider das Christentum — das ist ein der Kennzeichen auch unserer Tage.

Und weil der Kampf hart geführt wird und weil um so große Dinge gekämpft wird, darum ist es kein Wunder, wenn es da unter den Heiligen Stürmer gibt, die mit harter Gewalt, mit äußeren Machtmitteln dem Heilsglauben Bahn brechen wollen. Da versuchen sie, mächtig widerstrebende Gegner mit Gewalt niederzudrücken, mit Eifer alles um- und wegzugeschaffen, in der Hoffnung, daß es dann besser und rascher vorwärts gehe auf neuer Bahn. Gemüth ist viel Aderkweites an solcher Energie, und sie steht himmelhoch über der vielmal Weide gewordenen religiösen Gleichgültigkeit. Aber beachten wir's, was Jesus sagt: die wahren Eroberer der Welt sind die Sanftmütigen, nicht die Stürmer. Wer mit Gewalt vorgeht, hat noch nicht die große Wahrheit erkannt, daß das Christentum dem Werte noch schon sehr überall oben steht und ganz gewiß zuleht die ganze Welt mit seinem Lichte überfluten muß. Die Sanftmütigen haben diese gewisse Zuversicht, beim Kämpfen sie still, leutlos, ohne Lieberklärung, gleichmäßig und gleichwohl. Diese Sanftmut stammt also nicht etwa von einer schwächlichen Nachgiebigkeit her, sondern aus der gewissen Ueberzeugung von der siegreichen Kraft des Christenglaubens.

Wann wird die Zeit kommen, daß solche wahre Christen „das Reich des Himmels“, also alles mit ihrer Weisheit erfüllt haben werden? Es ist gewiß bis dahin noch weit, noch sehr weit. Aber wir sind getrost: diese Zeit muß kommen. Schon leuchtet's ja hier und da. Und wenn erst einmal unsere Trüben sich regen lernen, unsere „Blinden“ sehen, unsere „Tauben“ hören werden und die Unmenschen nicht mehr das Frazen des Frazens hoch zu schreien und erwidern, wie eine weiche Mutter die Fragen des Kindes zurückweist, — ja dann wird's vorwärts gehen mit großen Schritten. Wirst du helfen? Oder höre es wohl: „Selig sind die Sanftmütigen.“ R.

Denk- und Singsprüche.

Die Menschheit zu lieben ist ein lauter Gedanke; aber in dem einzelnen Menschen den Repräsentanten der ganzen Menschheit zu umarmen ist eine Seligkeit, die nur erhabener Seelen versteht.

Man kann nur ein großes Ziel im Auge hat, kann die Kräfte entdecken; nur derjenige, welchen ein Gebank hart macht, kann leben; nur wer weisheit, kann viel ertragen; Dese, Verleumdung, Beschelt.

Die schweren Prüfungen werden uns durch Nichtigkeiten auferlegt. Sie überfallen uns plötzlich, oft unahndbar, und finden uns meistens rechtlos. Obenrein ist keine Ehre zu erwerben in solchen Anzucht.

Euchel in euch, so werdet ihr alles haben, und erfreut euch, wenn ihr begehren, wie ihr es immer heissen möget, eine Natur liegt, die Ja und Nein zu allem sagt, was sie in euch gefunden hat.

Es ist ein Beweis hoher Bildung, die größten Dinge auf die einfachste Art zu sagen.

Die Rebellion unantwärtlich: Kaffur Gähnel, Wien.

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 39. Wien, den 27. September 1913. 36. Jahrg.

Vorfrühling.

Erzählung von M. von Widen. — Fortsetzung.

„... Na, das war eine Fahrt?“

„... Warte! Jetzt kamen wir in Braunschweig an und wurden in das Gefängnis am Augusttor geworfen. Dann, ohne daß und jemand das Wie oder Warum mitteilte, wieder weiter transportiert; zuerst nach Kassel, bis wir schließlich hier in Wesel landeten.“

„Wag besser: strandeten.“

„Wetter noch einmal, läßt du schon wieder einer die Ehren hängen?! — Wie haben die längste Zeit im Kerker geschmacht, sage ich Euch. Bald mußten sich die Türen unseres Gefängnisses austun.“

„O, John! Du gläubiger John!“ rief Daniel Schmidt. „Wären wir Deinem Träumen nicht gefolgt! Wie oft hatten wir auf dem Transport Gelegenheit zu entfliehen!“

„Ja, wie oft!“ räumte ein anderer bei. „Selbst die Bedenken boten sie uns!“

„Aber weil Deine Frau eine Geßin Pappenheim ist, wünschst Du, daß Napoleon dies reichthümliche Geschlecht nicht durch unsere Fluchtaktion beledigen werde.“

„Ich kann nur immer wieder betonen, daß der Wärter mir nachlich zugestimmt, Bonaparte habe befohlen, uns zu föhleren avec erlat!“

„Wah! Spatzschützen, um kleine Kinder zu schrecken?“ rief John. „Erst mußten wir der Korje mit dem Gedanken nie!“

„Und wenn er es läte, so sollt' es mich auch nicht grämen!“ rief Albert von Bedell.

„Du hast nicht Weib und Kind?“ warf Schmidt dagegen dähler ein.

„Aber eine Braut!“ erwiderte Bedell voll heißer Innigkeit. „Aber doch, Daniel, nehme ich das Befolge nicht zurück! Sterben wir, so sterben wir einen ehelichen Tod für unser Vaterland!“

„O, glaube nicht, daß ich dem Tode weniger gefast ins Auge sehe als Du, Albert, wenn ich auch meines Weibes, meines Kindes dabei in Trauer gedenke.“ sagte Schmidt. „Aber Kessel, daß nun auch Du . . .“

„Er brach ab.“

„Freund, wie kam's?“ „Wie würdest Du gefangen?“ „Bei Todendorf?“ „Erzähle!“ räumte es wieder von allen Seiten durcheinander.

„Nein, bei Todendorf nicht! Bei Wpern!“

„Bei Wpern?“ „Fast Du die Schlacht mitgemacht?“ „Du Glückspilz!“

„Ja, Du Glückspilz! Schlachtfeld, wo der Todesengel würgte, wo der Deutsche seine Kraft verbürgte, weil'ger Boden, daß grüßt mein Gejang!“

bekannte Albert mit leidenschaftlichem Feuer die Wpernschen Berge, die ihn auf dem Transport ein Patriot zugestelt. Und als jängten sie ein Lieb, fielen die anderen begeistert ein:

„Frankreich's stolze Adler laßt bu gittern! Eahr des Wätrich's Eisenkraft zerplütern. Die sich hoch die halbe Welt bezwang — Euch, ihr Wenen der gefallenen Helben, deren Bild in Siegelbunnen brach. Ruf ich in den Frühling eurer Weisen! Weines Vezens ganzen Jubel nach!“

„Daß ich damals nicht bei euch gestanden! — Daß, wo Brüder Sieg und Freiheit fanden, ich trotz Kraft und Jugend doch geschill Glückliche, die ihr den Tag erfochten, lange Vorbeeren habt ihr euch geschlossen.“

„Zum Triumph des Vaterlands erwählt. — Schloß und traurig wie auf Grabestrümmern“

„Wälzt auf Deutschland sich des Schicksals Wucht; Doch begeistert wie mit Sternenschnurern“

„Brich der eine Tag durch wafre Nacht.“

Bei den letzten Worten war's, als ob Tränen durch die jugendlichen Stimmen plitterten. Man brachen sie wie auf Kommando ab. Grabeshöhen herrschte in dem weiten Gemölde.

„Ja.“ sagte Kessel noch einer Weile, und sein Stimme betete leise der innerer Bewegung. „Ich sah den Unbesiegten beslegt — ich sah den Frazing der Freiheit anbrechen — — — und nun?“ — Der Trost hat all die verhehlungsvollen Mäuten geblüet.“

„Fürchterlich, wenn man das bedenkt!“ sagte einer. „Was ist unser kleines Schicksal dagegen?“

„Nicht verzogt, Kinder!“ rief Albert von Bedell. „Wpern klinge! Und Karl klinge siegestrunken, wo nur deutsch die Lippe lallen kann. Rein, Germanien ist noch nicht gefunken, hat noch einen Tag und einen Mann.“

„Ein Vorfrühling war's. Die hatten recht, die Deutschlands Zeit noch nicht gekommen wählten. Aber daß einmal, einmal die Zeit des Vezes anbrechen wird, das hat unser unglücklicher Schill, das hat der glücklichere Erzherzog Karl bei Wpern bewiesen. In dieser Gemüthlichkeit lebe und sterbe ich!“

„Böhrhaftig, trüge man diese Zuversicht nicht im Frazen, das Leben wäre nicht mehr des Lebens wert.“ sagte Kessel dumpf, mehr zu sich als zu den anderen.

„Nach Wpern — Wagram . . .! Und nun dieser Woffenstillstand . . .! Wie heldenmütig sie auch jochten, es war unzufast!“

„Wie? Fast Du auch Wagram mitgemacht?“

„Nach Wagram.“ bekräftigte Kessel. „Wie ich schon sagte, ich wurde gefangen genommen bei Wpern und vom Korjen selber für die Galzeres bestimmt, weil ich mich als einen Offizier Schills bekannte. — Doch es gelang mir damals, wieder zu entfliehen und zur österreichischen Arme zurückzukehren.“

„Wie kam es bloß, daß die Oesterreicher bei Wagram wieder geschlagen wurden?“

„Sagt nicht: geschlagen!“ wehrte Kessel warm. „Sagt: beslegt! Ehrenvoller kann man nicht unterliegen! Nach Wagram ist und bleibt einer der schönsten Ehrentage der österreichischen Arme.“

„Trog des unglücklichen Ausgangs?“

„Trog des unglücklichen Ausgangs. Wäre Erzherzog Johann, der auf Befehl des Generalissimus aus Ungarn heranzügte, zur rechten Zeit zur Stelle gewesen, wie das in der Disposition des Erzherzogs Karl lag, die Schlacht hätte einen andern Verlauf genommen. So aber mußte Karl beim Korjen das heilungskritische Waffensfeld doch noch überlassen.“

„Aber was in aller Welt konnte denn bei Erzherzog so schnell zum Woffenstillstand bewegen?“

„Freunde — er sah ein, daß alles weitere Blüverziehen gnedlos war, daß die Kragestellung des österreichischen Heeres noch nicht so weit vorgeklüetern.“

